

Nr.0816 Meister der Gravitation

Kontakt mit einem Sterbenden - die SOL im Reich der Varben
von William Voltz

Mit der Wiederauffindung der Erde im Spätsommer des Jahres 3583 beginnt für alle an Bord des Fernraumschiffs SOL die Phase der bitteren Enttäuschung. Alle Messungen zeigen, daß der Heimatplanet der Menschheit praktisch ausgestorben ist, und die Frage, wo die 20 Milliarden einstmals im Bann der Aphilie befindlichen Bewohner der Erde geblieben sind, läßt sich nicht schlüssig beantworten.

Perry Rhodan ist jedoch der irrigen Annahme, daß die Superintelligenz BARDIOC für das Verschwinden der Terraner verantwortlich ist. Deshalb läßt er die Kleine Majestät auf der Erde vernichten und macht auch Jagd auf weitere planetarische Statthalter BARDIOCs im Umkreis von Terra. Diese Aktivitäten, von denen viele an Bord der SOL annehmen, daß sie heimlich von der Kaiserin von Therm gesteuert werden - denn Perry Rhodan, Expeditionsleiter der SOL, trägt schließlich einen Kristall der Kaiserin -, finden jedoch ein jähes Ende.

Es geschieht im Herbst des Jahres 3583. BARDIOCs Inkarnationen, die Gegenspieler der Kaiserin, beschließen, Perry Rhodan und die Solaner, die sie irrtümlich nur für die Vorhut der von der Erde verschwundenen Menschheit halten, in eine Falle zu locken.

Als Fallensteller sollen die in der Galaxis Ganuhr beheimateten Varben fungieren. Die Varben sind MEISTER DER GRAVITATION.....

Die Hauptpersonen des Romans:

Koerlaminth - Ein Sterbender schafft Kontakt zwischen Solanern und Varben.

Perry Rhodan - Der Terraner sucht neue Verbündete im Kampf.

Atlan, Alaska Saedelaere und Bjo Breiskoll - Drei Besucher auf der Welt der Varben.

VERNOC, CLERMAC und SHERNOC - BARDIOCs Inkarnationen beraten über das Schicksal der SOL.

Waybunth - Weltverwalter von Wassytoir.

Schließe deine Augen und denke dir ein einhundert Meter durchmessendes Model eines Atoms.

Im Mittelpunkt dieses Modells schwebt ein stecknadelkopfgroßes Gebilde. Der Atomkern!

Er umfaßt 99,999 Prozent des Gesamtgewichts dieses Atoms!

Du weißt, daß dein Körper aus solchen Atomen besteht - und jedes einzelne dieser Atome steht in einer gravitatationalen Wechselwirkung zu allen anderen Atomen des Universums.

Irgendwo im Universum könnte ein Volk leben, das sich dieser alles durchdringenden Kraft Gravitation bewußt ist.

Halte deine Augen geschlossen und denke darüber nach.

Versuche, dir ein solches Volk vorzustellen.

1.

In ihrer rein geistigen Zustandsform war die aus BARDIOC hervorgegangene Inkarnation eine Wesenheit, sobald sie sich

jedoch körperlich manifestierte, konnte sie drei Gestalten annehmen:

Sie war CLERMAC.

Sie war VERNOC.

Sie war SHERNOC.

Den strategischen Notwendigkeiten in der Mächtigkeitsballung BARDIOCs entsprechend, führte die Inkarnation ihre Einsätze in diesen drei mit verschiedenen Möglichkeiten ausgerüsteten Körpern.

CLERMAC war der Eroberer und die Kraftinkarnation.

VERNOC war der Blender und die Vereinigungsinkarnation.

SHERNOC war der Zerstörer und die Feuerinkarnation.

Diese drei Wesenheiten hatten sich aus der geistigen Einheit der Inkarnation entwickelt. Damit war der Prozeß der Loslösung und der eigenständigen Vervollkommnung jedoch noch nicht abgeschlossen.

Die Inkarnation stand im Begriff, eine vierte Wesenheit hervorzubringen, die alle drei anderen an Macht und Fähigkeiten noch übertreffen sollte: BULLOC.

Im Grenzbereich von BARDIOCs Mächtigkeitsballung hatte die Inkarnation schon vor längerer Zeit ein neues Hauptquartier errichtet. Dort fanden sich CLERMAC, VERNOC, SHERNOC und der noch im ersten Entwicklungsstadium befindliche BULLOC zu ihrer geistigen Einheit zusammen, um zu beraten.

Diese Aussprachen fanden routinemäßig in regelmäßigen Abständen statt, bei besonderen Anlässen auch außerplanmäßig.

Da der Konflikt mit der Kaiserin von Therm sich immer weiter ausdehnte und vertiefte, war es kein Wunder, daß in erster Linie über die verschiedenen Aspekte dieser kosmischen Auseinandersetzung diskutiert wurde.

Dabei kam die Sprache auch auf die SOL.

Noch immer ging die Inkarnation von der Vorstellung aus, daß dieses Fernraumschiff die Vorhut der verschwundenen Menschheit sein könnte. In jüngster Zeit hatte die Besatzung dieses Schiffes eine geradezu hektische Aktivität entwickelt und zahlreiche Stützpunkte der Inkarnation angegriffen, um die dort herrschenden Kleinen Majestäten zu vernichten.

Inzwischen hatte die Inkarnation die Flotten der Hulkoos in dieser Galaxis verstärkt, um weitere Übergriffe zu verhindern. Ab und zu jedoch verbündeten sich die Menschen der SOL mit Puukar, dem erbarmungslosen Kämpfer der Kaiserin von Therm. Mit ihm zusammen hatten sie bereits ein halbes Dutzend Kleiner Majestäten ausgeschaltet.

Die Inkarnation war von ihrem ursprünglichen Entschluß, die SOL bei nächster Gelegenheit zu vernichten, wieder abgekommen.

Sie hatte beschlossen, die SOL in eine Falle zu locken und die Besatzung gefangenzunehmen. Die Inkarnation brauchte Informationen. Sie wollte herausfinden, welche hintergründigen Beziehungen es zwischen den Menschen und der Kaiserin von Therm gab.

Angesichts des blinden Eifers, mit dem die Menschen ihre Jagd auf die Kleinen Majestäten betrieben, brauchte die Falle noch nicht einmal besonders raffiniert zu sein.

Es kam lediglich darauf an, sich die Motivation der Menschen zunutze zu machen.

In ihrer Zustandsform als VERNOC bereitete die Inkarnation die Falle vor ...

2.

(Tagebucheintragung von Mentro Kosum am 20.10.3583 - Bordzeit SOL).

Ich glaube, daß das, was wir tun, unsinnig ist.

Berücksichtigt man, daß fast alle Besatzungsmitglieder der SOL, gleichgültig, ob es sich um Solgeborene oder Terraner handelt, diese Ansicht teilen, erhebt sich die Frage, warum niemand in der Lage ist, Perry Rhodan dazu zu bringen, dieser Kopffjagd ein Ende zu bereiten.

Inzwischen haben wir sechs planetare Stützpunkte BARDIOCs angegriffen und die dortigen Kleinen Majestäten vernichtet. Ohne die Hilfe Puukars wäre uns das sicher nicht in allen Fällen gelungen, denn inzwischen wurden die Flotten der Hulkoos in dieser Galaxis erheblich verstärkt.

Ganuhr, wie wir die Galaxis nennen, in der das Medaillon-System mit der Erde nach dem Sturz in den Schlund des Mahlstroms materialisiert ist, gehört offenbar zum Grenzbereich der Mächtigkeitsballung BARDIOCs.

Auch wenn uns das Unmögliche gelingen sollte und wir alle Kleinen Majestäten in diesem Raumsektor unschädlich machen - was hätten wir damit schon gewonnen?

Wir müssen damit rechnen, daß jede Kleine Majestät, die wir vernichten, bald danach durch eine andere ersetzt wird.

So ist es, wie wir aus einem Funkbericht Reginald Bulls von Luna wissen, inzwischen auch auf der Erde geschehen. Die Anlage im Becken von Namsos wurde von den Hulkoos repariert. Eine neue Kleine Majestät herrscht über die Menschen auf Terra, sofern diese nicht zu der mentalstabilisierten Gruppe der TERRA-PATROUILLE gehören.

Über zweihundert Schiffe der Hulkoos patrouillieren jetzt im Medaillon-System, um einen erneuten Anschlag auf die Station in Namsos zu verhindern.

Seit Perry Rhodan von der erneuten Besetzung der Erde erfahren hat, setzt er seine Jagd auf die gehirnähnlichen Organklumpen BARDIOCs mit noch größerer Erbitterung fort.

Durch die Gegenmaßnahmen der Inkarnation CLERMAC jedoch wird jeder Angriff auf eine Welt BARDIOCs zu einem Risiko für die SOL.

Perry Rhodan hat das begriffen, aber er gibt durch nichts zu erkennen, daß die Jagd nun abgebrochen werden soll.

Es gibt Menschen an Bord der SOL, die mehr oder weniger offen darüber diskutieren, ob Perry Rhodan unter dem Einfluß des Kristalls der Kaiserin von Therm steht und zum Söldner der kristallinen Superintelligenz geworden ist. Es gibt jedoch keine Beweise für diesen Verdacht. Nicht einmal die Mutanten fanden entsprechende Hinweise, als sie Perry Rhodan heimlich untersuchten.

Wir, Perry Rhodans Freunde, sind verunsichert.

An Bord herrscht eine gedrückte Stimmung.

Es ist die Stimmung, die den Widerstand verstärken wird.

Wir hoffen alle, daß irgend etwas geschehen wird, das uns alle vor den absehbaren Folgen dieser unseligen Jagd bewahrt.

In dem Augenblick, da ich diese Zeilen schreibe, haben wir einen vergeblichen Angriff auf ein System geflogen, dessen zweiter Planet von einer Kleinen Majestät beherrscht wird. Eine Flotte von über einhundert Hulkoo-Schiffen erwartete uns. Ohne Puukar und seine Flotte von Saturnschiffen hatten wir keine Chance.

Wir sind tief in den Weltraum geflohen.

Perry Rhodan befindet sich in der Zentrale. Mein Freund Senco Ahrat führt das Schiff.

Die Ortungsanlagen der SOL arbeiten in voller Stärke.

Ungeachtet der gerade erlittenen Niederlage läßt Rhodan wieder mit der Suche nach einem neuen Angriffsziel beginnen.

Es ist, als wäre Rhodan einer unheilbaren Sucht verfallen.

In einem Konflikt, der für uns unüberschaubar ist und bleiben wird, hat Rhodan Partei ergriffen und führt Krieg für die eine Seite.

Ein Blick auf die Uhr zeigt mir, daß es Zeit wird, Senco abzulösen.

Diese ist die letzte Eintragung an diesem Tag.

3.

Als der schwache Ortungsimpuls zum erstenmal auf den Kontrollen erschien, wußte Bjo Breiskoll bereits, daß er nicht von einem Schiff der Hulkoo's ausgelöst wurde. Der rotbraun gefleckte Katzer behielt sein Wissen jedoch für sich, denn er wollte überstürzte Reaktionen, wie sie von Perry Rhodan in letzter Zeit ständig ausgelöst wurden, vermeiden.

Natürlich war sich auch Breiskoll über die Natur des unbekannten Objekts nicht im klaren, dazu war es zu klein und außerdem noch zu weit entfernt.

"Ich nehme an, daß es sich um ein einzelnes Hulkoo-Schiff handelt, das den Kontakt zu seinem Verband verloren hat", bemerkte Mentro Kosum. Der Emotionaut hatte Senco Ahrat vor wenigen Minuten abgelöst. Die SERT-Haube hing über seinem Kopf.

"Einer unserer Verfolger", vermutete Fellmer Lloyd.

Rhodan, der mit über der Brust verschränkten Armen hinter dem Sitz des Emotionauten stand, sagte ruhig: "Wir haben sie alle abgeschüttelt. Diese Begegnung kann nur ein Zufall sein."

Kosum atmete unmerklich auf.

"Dann behalten wir den jetzigen Kurs bei...?"

Bjo, der Rhodan aufmerksam beobachtete, stellte keine sichtbare Veränderung im Mienenspiel des berühmten Terraners fest. Rhodan trug den Kristall der Kaiserin von Therm unter dem Uniformhemd, vielleicht war das eine unbewußte Reaktion darauf, daß dieser Gegenstand immer wieder die Blicke der Solaner auf sich zog.

Bjo lächelte schwach.

Wir wissen, daß er diesen Kristall trägt, dachte er. Das genügt schließlich!

"Nein", sagte Rhodan nach längerem Nachdenken. "Wir ändern den Kurs."

Auf der anderen Seite der Kontrollen entstand eine ruckartige Bewegung.

Atlan war abrupt aufgestanden. "Es ist ein einzelnes Schiff, Perry!" rief der Arkonide. "Noch können wir nicht sicher sein, ob wir den Hulkoo's entkommen sind. Wir sollten uns endgültig in Sicherheit bringen und kein Risiko eingehen."

Rhodan wandte seine Blicke nicht von den Bildschirmen ab.

"Dieses einzelne Schiff", erwiderte er bedächtig, "trägt womöglich eine Kleine Majestät an Bord."

Jemand in Bjos unmittelbarer Nähe stieß einen Seufzer aus.

Rhodan legte Mentro Kosum beide Hände auf die Schulter.

"Wir fliegen ein vorsichtiges Annäherungsmanöver, Mentro!" "Sie denken an eine Falle?" "Ich denke, daß wir vorsichtig sein sollten", gab Rhodan zurück.

Die SERT-Haube senkte sich herab. Kosums Stimme klang dumpf darunter hervor: "Annäherungsmanöver eingeleitet!"

Eigentlich, dachte Bjo, hätte er jetzt eingreifen und sein Wissen über das Objekt bekanntgeben müssen. Doch er zögerte. Er war neugierig, was das für ein Körper sein mochte, der dort frei im

Weltraum schwebte. Womöglich brach Rhodan das Manöver ab, wenn er erfuhr, daß es sich nicht um ein Schiff der Hulkoo's handelte. Rhodans Denken schien ausschließlich auf die Kleinen Majestäten und alles, was mit ihnen zusammenhing, fixiert zu sein.

"Objekt auflösbar!" meldete die Ortungszentrale und auf dem Rasterbildschirm erschienen die Umrisse eines fremdartigen Flugkörpers.

"Es ist kein Hulkoo-Schiff!" stellte Rhodan fest.

Seine Enttäuschung war nicht zu überhören.

Das Raumschiff, soviel war bereits über diese gewaltige Entfernung hinweg auszumachen, besaß die Form einer achteckigen Scheibe, die auf der Oberfläche einen trichterförmigen Auswuchs trug.

"Stoppen Sie, Mentro!" befahl Rhodan.

Kosum schob die SERT-Haube hoch und lehnte sich im Sitz zurück. Er schüttelte den Kopf.

"Warum brechen wir das Manöver ab, Perry?" erkundigte sich Galbraith Deighton. "Bisher hatten wir in Ganuhr noch keinen Kontakt mit einer großen raumfahrenden Zivilisation. Vielleicht besteht hier die Chance, das nachzuholen."

"Wozu?" erkundigte sich Rhodan. "Wir sind hinter Hulkoos und Kleinen Majestäten her! Ich habe weder Lust noch Zeit, mich mit anderen Völkern zu beschäftigen."

Deighton sagte ärgerlich: "Sehr unklug. Wir ignorieren alles um uns herum und kümmern uns nur noch um die Geschöpfe BARDIOCs."

Bjo dachte schon, Rhodan würde eine ebenso heftige Erwiderung geben, doch Deightons Bemerkung löste lediglich ein Schulterzucken aus. Da schaltete sich Atlan erneut ein. "Dieses Schiff könnte havariert sein", gab er zu bedenken. "Es schwebt ohne erkennbaren Antrieb im Raum. Ein Sonnensystem ist nicht in der Nähe, so daß kein Grund für diese Bewegungslosigkeit besteht. Unsere Jagd auf die Kleinen Majestäten entbindet uns nicht von der Pflicht, intelligenten Wesen, deren Leben bedroht ist, zu helfen."

"Man kann eine Notsituation auch herbeireden", meinte Rhodan unbeeindruckt.

"Es scheint sich um ein überaus exotisches Schiff zu handeln", meinte Joscan Hellmut, der Sprecher der Solgeborenen. "Unsere Wissenschaftler wären an einer näheren Untersuchung sicher interessiert."

Einen Augenblick schien Rhodan schwankend zu werden. Dann jedoch schüttelte er heftig den Kopf.

"Wir untersuchen die nahegelegenen Sonnensysteme nach Planeten, deren Bewohner von Kleinen Majestäten beherrscht werden. Das ist unsere Aufgabe."

Bjo blickte auf den Rasterschirm, auf dem die Konturen des fremden Schiffes undeutlich zu sehen waren. Wer mochte sich an Bord dieses Flugkörpers aufhalten? Telepathische Impulse waren nicht zu spüren, aber das hatte bei dieser Entfernung wenig zu sagen.

"Wir vergessen dieses Schiff!" entschied Rhodan.

Da begannen die Alarmsirenen der SOL zu schrillen. Über ihren Lärm hinweg meldete der Verbindungstechniker der Ortungszentrale: "Hulkoos! Ein Verband von sechzig Schiffen!"

Rhodan fuhr herum.

"Äußerste Gefechtsbereitschaft!" rief er.

Kosum stieß eine Verwünschung aus.

"Ich war überzeugt davon, daß wir sie abgeschüttelt hätten! Wie haben sie uns wiedergefunden?"

Niemand antwortete ihm. Die Besatzungsmitglieder in der Zentrale starrten auf die Bildschirme.

Ein paar Sekunden später sagte Fellmer Lloyd mit sichtbarer Erleichterung: "Sie sind nicht hinter uns her!"

Tatsächlich stellte nun auch Bjo Breiskoll fest, daß die scheinbar aus dem Nichts aufgetauchten Schiffe der Hulkoos Kurs auf das fremde Raumschiff nahmen.

"Sie fliegen Angriffsformation!" rief Atlan. "So gut kennen wir sie schon, um das beurteilen zu können. Wenn die Unbekannten nicht sofort fliehen, sind sie erledigt."

Das Schiff mit dem trichterförmigen Auswuchs beschleunigte jedoch nicht. Wahrscheinlich war es tatsächlich havariert und besaß keine Chance zu einer raschen Flucht.

Die Peilimpulse der ersten Energiesalven blitzten auf. Bjo Breiskoll schloß die Augen, denn er wollte nicht Zeuge einer Tragödie werden.

"Es ist vorbei", sagte Lloyd leise.

Bjo öffnete die Augen wieder. Die Hulkoo-Schiffe zogen sich bereits wieder zurück. Dort, wo vor wenigen Augenblicken noch der fremde Flugkörper gestanden hatte, war nur noch eine atomare Glutwolke zu erkennen, die sich rasch verflüchtigte.

"Die Hulkoos haben das unbekannte Schiff vernichtet!" erklärte Atlan. "Bedeutet das nicht, daß die Besatzung aus Gegnern BARDIOCs bestand?"

"Ja!" bestätigte Rhodan. "Und BARDIOCs Gegner sind zwangsläufig Verbündete der Menschheit. Mentro, wir setzen den Annäherungskurs fort."

Dem Emotionauten stand die Verblüffung im Gesicht geschrieben.

"Aber das Schiff existiert nicht mehr. Außerdem haben wir keine Chance, die Besatzung zu rächen. Da, die Hulkoos verschwinden bereits aus dem Ortungsbereich der SOL."

"Vielleicht gibt es Überlebende", sagte Perry Rhodan. "Wir wollen uns am Schauplatz des Geschehens umsehen. Ich möchte etwas über diese unbekannten Gegner BARDIOCs herausfinden."

Bjo sah, daß Kosum und Atlan einen stummen Blick wechselten. Das war ihr einziger Kommentar zu Rhodans plötzlichem Sinneswandel.

Die Ortungszentrale meldete, daß unmittelbar nach der Zerstörung des fremden Schiffes ein starker Gravitationsschock angemessen worden war. Eine Erklärung dafür gab es nicht, aber die Wissenschaftler in der Ortungszentrale spekulierten darüber, daß dieser Effekt von den explodierenden Energieanlagen des zerstörten Schiffes ausgelöst worden sein könnte.

Bjo glaubte nicht, daß die SOL Schiffbrüchige entdecken würde. Der Angriff der Hulkoos war schnell erfolgt, so daß eine Rettungsaktion ziemlich unwahrscheinlich erschien. Der rotbraun gefleckte Katzer war betroffen darüber, daß Rhodan nicht aus Selbstlosigkeit handelte, sondern weil er sich die Entdeckung von neuen Verbündeten im Kampf gegen die Kleinen Majestäten erhoffte. Nach den jüngsten Sicherheitsmaßnahmen der Hulkoos waren die Erfolgsaussichten für weitere Einsätze der SOL sehr gering, auch wenn man von der Voraussetzung ausging, daß die Choolks unter der Führung Puukars eine Flotte zur Unterstützung der SOL abstellten. Die SOL setzte ihren Flug fort. Bjo Breiskoll warf einen Blick auf die Borduhren. Eigentlich war sein Dienst vorbei, aber er wollte warten, ob die Untersuchung der Katastrophenstelle Ergebnisse zeitigte.

Als das Fernraumschiff sein Ziel erreichte, waren die Hulkoo-Schiffe auch über die Fernortung nicht mehr auszumachen. Die SOL stand allein in diesem Raumsektor.

Einzelne Wrackteile des unbekannten Schiffes wurden geortet. Rhodan ließ Roboter ausschleusen, um die Überreste an Bord zu holen. Es war sehr unwahrscheinlich, daß sich anhand ausgeglühter und deformierter Metallbrocken etwas über die Eigenarten des ursprünglichen Schiffes feststellen ließ, aber Rhodan wollte diese Möglichkeit nicht außer acht lassen.

Dann wurde ein Objekt geortet, das sich nicht mit der Explosionsgeschwindigkeit in den Raum entfernte, sondern einen gegensätzlichen Kurs beschrieb.

Man hatte einen Schiffbrüchigen gefunden!

*

Eine Space-Jet wurde ausgeschleust. Sie näherte sich dem unbekannten Raumfahrer. Niemand an Bord der SOL glaubte, daß dieses Wesen noch am Leben sein könnte.

Die Besatzung der Space-Jet nahm den Fremden an Bord und trat den Rückflug zum Mutterschiff an.

Rhodan hatte befohlen, den Schiffbrüchigen sofort in die Krankenstation der SOL zu bringen.

Bjo Breiskoll war Rhodan zusammen mit Alaska Saedelaere in diese Station gefolgt, um zu sehen, wen man da im Weltraum aufgefischt hatte.

Zwei Roboter transportierten den Fremden auf einer Antigravtrage herein.

Da das Wesen einen hochgeschlossenen Raumanzug mit einem großen Helm trug, konnte Bjo nur feststellen, daß es etwa eineinhalb Meter groß war und entfernt menschenähnliche Gestalt zu besitzen schien.

Dr. Kenton Praytor, einer der SOL-Experten für extraterrestrische Medizin, trat vor die Trage und warf einen kurzen Blick auf den Fremden.

"Legt ihn auf den Behandlungstisch!" befahl er den Robotern. "Ich befürchte, daß er nicht mehr am Leben ist, trotzdem wollen wir behutsam mit ihm umgehen."

Tatsächlich gab der Schiffbrüchige keinerlei Lebenszeichen von sich. Sein Körper war schlaff.

Praytor trat an den Behandlungstisch. Der Arzt war ein dreißigjähriger Solgeborener, der im Verlauf seines Lebens oft genug Gelegenheit erhalten hatte, sich mit fremdartigen Lebensformen zu beschäftigen.

Lebenserhaltungssysteme mit verschiedenen Grundsatzprogrammierungen wurden herbeigerollt. Dank ihrer mit SENECA gekoppelten Computer konnten diese Systeme auch auf einen völlig fremdartigen Metabolismus justiert werden. Obwohl die Varianten des Lebens im Universum unerschöpflich schienen, bestanden gute Aussichten, auch völlig unbekannte Existenzformen zu behandeln.

Zwei mit dem Behandlungstisch gekoppelte Medo-Roboter von kugelförmiger Gestalt erhielten den Befehl, den Raumanzug des Geretteten aufzuschneiden. Kein Mensch an Bord hätte diese Arbeit mit einer derartigen Behutsamkeit durchführen können wie die beiden Roboter. Eine kurze Analyse des Materials, aus dem der Raumanzug bestand, wurde vorgenommen, dann setzten die Roboter ihre Spezialinstrumente ein.

Wahrscheinlich, dachte Bjo fasziniert, hätten die Roboter einem Menschen die äußere Hautschicht abtrennen können, ohne die darunter liegende zu verletzen - so vollkommen war diese Technik.

So wurde der Fremde aus seinem Raumanzug geschält, lautlos und mit einer ans Wunderbare grenzenden Präzision.

Die zwei Dutzend Zuschauer, die sich in diesem Teil der Krankenstation versammelt hatten, sahen gespannt zu.

Bjo esperte, aber er konnte keine mentalen Impulse des Fremden empfangen. Das ließ wenig Raum für die Hoffnung, daß man das Wesen lebend geborgen hatte.

Der junge Mutant wußte jedoch, daß es Intelligenzformen gab, die keine mentale Ausstrahlung besaßen. Vielleicht traf das auch für diesen Raumfahrer zu.

Der Körper, der jetzt von den Robotern freigelegt wurde, bestand aus zwei kugelförmigen Hälften mit abgeflachten Polen. Er war in der Mitte stark eingeschnürt. Der Kopf saß ohne halsähnlichen Übergang auf der oberen Kugelhälfte. Aus ihm ragte eine dreißig Zentimeter lange Schnauze hervor.

Im Verhältnis zum grazilen Körper des Unbekannten wirkte sie überdimensioniert. In dieser Schnauze sahen die äußeren Sinnesorgane fast kümmerlich aus. Die beiden seitlich angebrachten Augen schienen starr zu sein und besaßen keine Lider. Sie bestanden aus zahllosen Facetten. Bjo Breiskoll schätzte, daß sie einen Blickwinkel von nahezu 180 Grad erlaubten. Am Ende der Schnauze befand sich eine runde, mundähnliche Öffnung.

Sie stand offen, so daß Bjo zwei Knochenwülste sehen konnte, mit deren Hilfe der Fremde wahrscheinlich seine Nahrung zermahlte. Die über dem Mund liegende Nasenöffnung war dreiteilig geschlitzt.

Ungewöhnlichster Bestandteil dieses fremdartigen Schädels war jedoch ein beutelförmiger Auswuchs von zwanzig Zentimeter Länge. Mit seiner breiten Wölbung lag dieser Beutel auf dem Nacken des Wesens, während er sich zum Kopf hin bis zu zwei erhabenen Knochenwülsten hin verjüngte. Das gesamte Gebilde war von hellroter Farbe und wurde von einer Art Hornschild umgeben, der offenbar vor Verletzungen schützen sollte.

Bjo schloß daraus, daß der Beutel das dominierende Organ des Raumfahrers darstellte, obwohl er über die Funktion nur rätseln konnte.

Die Haut des Wesens war am ganzen Körper, abgesehen von dem seltsamen Beutel, dunkelgrau und erinnerte in ihrer Beschaffenheit an Gummi.

Die beiden Beine des Unbekannten waren kurz und sahen schwächlich aus. Beide Füße schienen verkümmert zu sein, als würden sie nur selten benutzt. Die Arme waren doppelt so lang wie die Beine. Sie schienen sehr biegsam zu sein und endeten in jeweils einer Hand mit zwei Daumen und drei gleichlangen Fingern. Wäre der birnenförmige Beutel nicht gewesen, hätte das Gesicht des Schiffbrüchigen schon wegen der langen Schnauze entfernt an einen Hund erinnert.

Bjo war so in die Betrachtung dieses eigenartigen Wesens versunken, daß er kaum wahrnahm, wie Dr. Praytor die zerschnittenen Teile des Schutzanzugs einem wartenden Wissenschaftler der Chemo-Physikalischen-Abteilung übergab.

Die Medo-Roboter tauschten blitzschnell ihre Instrumente aus. Jetzt wurden Analysatoren und Sensoren an den Körper des Unglücklichen angeschlossen.

Praytor warf einen Blick auf die Anzeigen.

"Dieses Wesen lebt!" stellte er lakonisch fest.

*

Wäre jemand an Bord der SOL auf den Gedanken gekommen, daß der Schiffbrüchige sich bereits im Augenblick der Explosion

seines Raumfahrzeugs im freien Weltraum befunden hatte, hätte man zweifellos die Möglichkeit erwogen, daß diese Rettungsaktion Teil einer ausgeklügelten Falle des Gegners war.

Doch daran dachte niemand.

Mitgefühl für den Geretteten erstickte jedes aufkeimende Mißtrauen.

Hatte man nicht mit eigenen Augen beobachtet, wie die Schiffe der Hulkoos rücksichtslos angegriffen und das Schiff des Fremden mit einem Feuerschlag vernichtet hatten?

Bjo Breiskoll versuchte erneut, mentale Impulse aufzuspüren.

Auch diesmal hatte er keinen Erfolg.

Perry Rhodan wandte sich zu dem ebenfalls in der Krankenstation weilenden Fellmer Lloyd um.

Der Mutant erriet Rhodans Frage, noch bevor dieser sie aussprechen konnte.

"Der Bursche scheint einen natürlichen Bewußtseinsblock gegen jede telepathische Untersuchung zu besitzen, Perry", erklärte Lloyd lächelnd, "So etwas begegnet uns aber nicht zum erstenmal."

Rhodan sah Bjo Breiskoll an.

"Ich spüre ebenfalls nichts", verkündete der Katzer.

"Sind Sie sicher, daß er lebt?" wandte Rhodan sich wieder an Dr. Praytor.

"Sonst würde ich es nicht aussprechen", sagte der Mediziner unwillig. "Er scheint verletzt zu sein, wahrscheinlich innerlich. Das ist eigentlich erstaunlich, denn er besitzt einen überaus elastischen Körper, in dem es keine Wirbelkonstruktion, sondern lediglich starke Muskelbänder gibt."

"Er kommt also von einer Welt mit geringer Schwerkraft?" fragte Perry Rhodan.

Praytor zögerte.

"Das läßt sich nicht zuverlässig sagen. Ich bin gespannt, was die Untersuchung des Raumanzugs ergibt. Ich vermute, daß er aufgrund gravitatationaler Erkenntnisse konstruiert wurde."

"Und was veranlaßt Sie zu dieser Vermutung?" forschte Rhodan.

Der Mediziner deutete auf den birnenförmigen Auswuchs am Nacken des Wesens.

"Dieses Organ! Es empfängt und sendet gravitationale Impulse, daran lassen die Instrumente keinen Zweifel."

Bjo erinnerte sich daran, daß man nach der Explosion des achteckigen Scheibenschiffs eine starke Erschütterung auf gravitatationaler Ebene empfangen hatte.

"Obwohl das Wesen tief bewußtlos ist", fuhr Dr. Praytor fort, "befindet sich dieses Organ im Zustand höchster Aktivität. Ich nehme an, daß das etwas mit der künstlichen Schwerkraft an Bord der SOL zu tun hat."

"Sie meinen, der Fremde stellt sich auf die Bedingungen an Bord ein?" erkundigte sich Alaska Saedelaere.

Praytor schüttelte den Kopf.

"Er kämpft dagegen an."

"Können Sie ihn aus der Bewußtlosigkeit erwecken?" wollte Fellmer Lloyd wissen.

"Das kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Es hängt von der Art der Verletzungen ab, über die ich nichts weiß. Außerdem scheint dieses Wesen eine Art Schock erlebt zu haben."

"Kein Wunder!" bemerkte Rhodan. "Schließlich hat es mitansehen müssen, wie sein Schiff vernichtet wurde."

Praytor sah den großen Terraner an.

"Sie irren sich! Nach allem, was man mir berichtet hat, war das Wesen noch bei Bewußtsein, als man es aus dem Raum fischte und an Bord der Space-Jet holte. Der Schock trat in dem

Augenblick ein, als der Fremde in den Bereich der künstlichen Schwerkraft an Bord des Beiboots kam."

"Sind Sie dessen sicher oder ist es eine Theorie?"

"Ich bin mir dessen sicher."

Rhodan starrte auf den Behandlungstisch und sagte nachdenklich: "Dann können wir nur hoffen, daß der Bursche aufwacht und uns ein bißchen von seinen Problemen erzählt. Wie? sollen wir ihm sonst helfen können?"

"Indem wir herausfinden, wie hoch die Schwerkraft auf seiner Welt ist", schlug Praytor vor. "Dann schaffen wir ein künstliches Gravo-Feld mit diesen Bedingungen."

Bjo Breiskoll wußte, daß sie keine Chance hatten, etwas Genaues über die Gravitationsverhältnisse einer fremden Welt zu erfahren, ohne zeitraubende Untersuchungen mit diesem Wesen und seiner Ausrüstung anzustellen. Ein Grobwert ließ sich wahrscheinlich sofort ermitteln, die Frage war nur, ob das ausreichte, um Hilfsmaßnahmen einzuleiten.

So konnten sie eigentlich nur hoffen, daß der Unbekannte zumindest vorübergehend aus der Ohnmacht erwachte und ihnen die erwünschten Auskünfte erteilte.

Der junge Mann mit den Katzenaugen besaß ein feines Gespür für rätselhafte Zusammenhänge, und er ahnte, daß dieser Schiffbrüchige von tiefen Geheimnissen umgeben war.

Bjo war beinahe überzeugt davon, daß diese Begegnung schicksalhaft sein würde - für ihn und alle anderen Besatzungsmitglieder der SOL.

Hatte es einen Sinn, diese Überzeugung auszusprechen?

Er verneinte diese Frage in Gedanken.

Es gab keine konkreten Hinweise, mit denen er seine Vermutungen untermauern konnte. Mit Spekulationen war den Wissenschaftlern nicht gedient, sie würden bestenfalls zu ihrer Verwirrung

beitragen. Bjo war jedoch entschlossen, sich in der Nähe des Unbekannten aufzuhalten, wann immer die Möglichkeit dazu bestand. Vielleicht fand er auf diese Weise irgend etwas heraus. Im Augenblick wußte er nicht einmal genau, wonach er suchte.

Die Aura des Geheimnisvollen konnte durchaus auch von Gegebenheiten ausgelöst werden, die keinerlei Konsequenzen für die Solaner nach sich zogen.

"Ich glaube, er erwacht!" rief einer der Mitarbeiter Praytors.

Bjo unterbrach seine Überlegungen und konzentrierte die Aufmerksamkeit wieder auf den Geretteten. Dabei verließ er sich nicht auf seine normalmenschlichen Sinne, sondern esperte erneut nach mentalen Strömungen des fremden Wesens.

Aber der Schiffbrüchige blieb auf der mentalen Ebene stumm.

Breiskoll beobachtete, daß der Raumfahrer behutsam Arme und Beine bewegte. Auf den ersten Blick sah das aus, als wollte er die Funktionsfähigkeit seiner Extremitäten testen, aber Bjo war ein viel zu scharfer Beobachter, um einen derart oberflächlichen Schluß zu ziehen. Die Wahrheit war, daß das Wesen sich unter Schmerzen bewegte, unter qualvollen Schmerzen.

Das Anziehen der Beine und das Anwinkeln der Arme waren ein sichtbarer Ausdruck dafür.

Bjo wurde von einer Welle des Mitgefühls durchströmt. Am liebsten wäre er auf den Behandlungstisch zugegangen, um irgend etwas für dieses leidende Geschöpf zu tun.

Doch dazu war er nicht in der Lage.

Einzig und allein Dr. Praytor konnte helfen, sofern er die Ursache für die Schmerzen des Fremden erkannte.

Allmählich erlahmten die Bewegungen des Überlebenden. Aus seiner Schnauze kam ein Geräusch, das Bjo an einen Seufzer erinnerte.

"Warum steht kein Translator bereit?" wollte Rhodan ungeduldig wissen.

Dr. Praytors Unmut zeigte sich an einer steilen Falte auf der Stirn.

"Dies ist ein Behandlungsraum", gab er schroff zurück. "Sie haben doch nicht vor, dieses Wesen, das um sein Leben kämpft, einem Verhör zu unterziehen?"

"Von einem Verhör kann keine Rede sein", sagte Rhodan. "Aber Sie vergessen, daß wir uns im Krieg mit den Kleinen Majestäten BARDIOCs befinden. Das trifft offenbar auch für das Volk zu, dem dieser Schiffbrüchige angehört. Es besteht also die Aussicht, daß wir von ihm wertvolle Informationen bekommen können."

Dr. Praytor bekam einen roten Kopf.

"Informationen!" stieß er hervor. "Ist das alles, wofür Sie sich interessieren. Ich bin Arzt und sehe meine Aufgabe darin, das Leben des Unglücklichen zu erhalten."

Bjo sah, daß es in Rhodan arbeitete. Äußerlich jedoch blieb der Mann, der die SOL durch mehrere Galaxien geführt hatte, völlig ruhig.

"Niemand hindert Sie an der Erfüllung Ihrer Pflicht, Doc! Für mich stellt sich das Problem jedoch auch anders dar. Es gibt eine unbekannte Anzahl von Planeten, deren Bewohner versklavt sind und tyrannisiert werden. Es gibt riesige Flotten von Hulkoo-Schiffen, die Eroberungsfeldzüge durchführen, um die Mächtigkeitsballung BARDIOCs zu vergrößern. Diese Superintelligenz hat auch nach der Erde gegriffen. Sie ist unser Feind. Wenn wir ihn besiegen wollen, müssen wir uns genau überlegen, wann Zeit für Sentimentalitäten ist."

Bjo registrierte die unversöhnlichen Blicke, die die beiden Menschen wechselten. Er versuchte zu ergründen, wo seine eigene Position war. Er empfand Sympathie für den Arzt, aber er konnte auch Rhodans Haltung verstehen.

Bjo biß sich auf die Unterlippe. Bei all diesen Überlegungen durfte er den Fremden nicht vergessen, um den es eigentlich ging. Vielleicht würde dieses Wesen, wenn es vor die Entscheidung gestellt war, sich für das Risiko eines anstrengenden Gesprächs entscheiden. Wenn sein Volk von BARDIOC bedroht wurde, konnte man sich vorstellen, daß es fieberhaft nach Verbündeten suchte.

"Wir brauchen einen Translator", erklärte Rhodan.

Es war ein Befehl.

Das Gerät wurde herangeschafft und an die übrigen Anlagen des Behandlungstischs angeschlossen. Bjo wußte aus Erfahrung, daß einige Zeit vergehen würde, bis man die Grundbegriffe der unbekannten Sprache erarbeitet hatte. Dabei war man auf die Mitarbeit des Raumfahrers angewiesen.

Bjo spürte, daß ihn jemand am Arm berührte.

Er sah Alaska hinter sich stehen.

Der Mann, der sein von einem Cappinfragment verunstaltetes Gesicht hinter einer Plastikmaske

verbarg, machte eine unmißverständliche Geste, mit der er Bjo aufforderte, ihm in einen Nebenraum zu folgen.

Mit der ihm angeborenen Gewandtheit verließ Bjo lautlos den Behandlungsraum.

Saedelaere drückte die Tür hinter sich zu.

"Ich kenne Sie mittlerweile so gut, daß ich sehe, wenn Sie beunruhigt sind, Bjo", sagte der Transmittergeschädigte. "In diesem Fall teile ich Ihr Unbehagen. Die Frage ist nur: Was stimmt hier nicht?"

Bjo atmete erleichtert auf.

"Ich bin froh, daß ich mit jemand darüber reden kann", gestand er. Dann lächelte er schüchtern. "Obwohl ich eigentlich nicht weiß, was ich zu der ganzen Sache sagen soll."

"Sie und ich", sagte der hagere Terraner, "müssen aufmerksam bleiben und uns ständig miteinander absprechen. Ich spüre förmlich die Gefahr, die dieser Fremde für uns bedeutet."

Bjo sah den anderen erschrocken an. Soweit wäre er bei der Artikulierung seiner Gefühle nicht gegangen.

"Wir wissen, daß Perry Rhodan sich verändert hat", fuhr Alaska fort. "Er ist darauf fixiert, Kleine Majestäten zu jagen. Es sei dahingestellt, ob er das aus eigenem Antrieb tut oder dazu beeinflusst wird. Auf jeden Fall kann das Erscheinen dieses Fremden eine Signalwirkung für Rhodan haben."

Bjo dachte ein paar Sekunden nach und sagte dann verblüfft: "Sie glauben, daß uns jemand diesen Schiffbrüchigen geschickt hat?"

"Nicht direkt geschickt. Aber irgend jemand, vielleicht die Kaiserin von Therm, könnte aufgrund intellektueller Fähigkeiten diese Begegnung vorgesehen haben. Rhodan könnte so präpariert sein, daß ein Dialog mit dem Fremden bestimmte Aktivitäten bei ihm auslöst."

Bjo war so betroffen, daß er nicht wußte, was er sagen sollte.

Alaska umfaßte ihn an der Schulter.

"Sie sind ein junger Mann mit außerordentlichen Fähigkeiten, aber auch von großer Sensibilität. Es wird viel davon abhängen, daß Sie einen klaren Kopf behalten. Lassen Sie Ihre Urteilkraft nicht von Gefühlen trüben."

Die Eindringlichkeit dieses Appells beeindruckte Bjo.

Je länger er darüber nachdachte, desto wahrscheinlicher erschien es ihm, daß Alaskas Verdacht berechtigt sein könnte.

So kam es, daß die beiden einzigen Wesen an Bord der SOL, die die Falle hätten erkennen können, ihr Mißtrauen in eine falsche Richtung lenkten.

Eine Chance wurde vertan. Es war die letzte.

*

Seit jeher hatte die Anwesenheit Alaska Saedelaeres auf Bjo Breiskoll beruhigend und stimulierend zugleich gewirkt. Beruhigend in der Hinsicht, daß alle Probleme lösbar und alle Gefahren überwindbar erschienen - stimulierend durch die Tatsache, daß Bjo sich der Einheit aller kosmischen Dinge besonders bewußt wurde.

Diese Gemeinsamkeit war bisher zwischen den beiden äußerlich so verschiedenen Menschen unausgesprochen geblieben, aber nun drängte es Bjo, eine Frage an den Mann mit der Maske zu richten.

"Alaska, wie verstehen Sie sich?" fragte er. "Fühlen Sie sich als Mitglied der menschlichen Gemeinschaft oder als Ausgestoßener?"

Die Frage war unglücklich formuliert, trotzdem war Bjo froh, daß er sie ausgesprochen hatte. Darüber hinaus war es eine sehr unehrliche Frage, denn im Grunde genommen hoffte Bjo, etwas über sich selbst zu erfahren.

Alaska tippte mit einem Zeigefinger gegen seine Maske.

"Dieses Ding", sagte er, "dieses Ding und was darunter ist, hindert mich daran, wie ein Mensch unter Menschen zu leben. Es ist ein altes menschliches Problem, mein Junge. Lange Zeit war ich verzweifelt und kam mir oft wie ein Aussätziger vor. Aber daran war ich selbst schuld. Ich suchte nach der falschen Art von Gemeinsamkeit. Inzwischen habe ich längst begriffen, daß es

eine tiefere und bessere Art der Einheit gibt als die von Wesen einer Existenzform."

"Ich verstehe", sagte Bjo leise.

"Deine besonderen Eigenarten sind im Grunde nichts anderes als mein Cappinfragment auch, Bjo", sagte Alaska. "Sie bringen dich in eine Lage, die meiner nicht nur ähnlich ist, sondern völlig gleicht.

Dabei hast du noch den Vorteil, daß du ein angeborenes Verständnis für kosmische Zusammenhänge besitzt."

Bjo lachte breit.

"Sie duzen mich ja!" rief er aus.

Der Transmittergeschädigte streckte ihm seine knochige Hand entgegen.

"Du und ich, wir sind kosmische Bürger! Es ist nur recht und billig, daß wir wie Freunde miteinander verkehren."

In diesem Augenblick wurde die Tür auf gestoßen. Rhodan stand breitbeinig im Rahmen und deutete in den Behandlungsraum.

"Kommt zurück!" ordnete er an. "Es kann sein, daß ich euch brauche. Er heißt Koerlaminth und ist ein Varbel!"

Bjo fiel es schwer, seine Gedanken auf die Ereignisse in seiner unmittelbaren Umgebung zu orientieren. Nur allmählich begriff er, was geschehen war: Es war gelungen, Kontakt zu dem geretteten Raumfahrer herzustellen.

Zumindest der Name des Wesens und der Name seines Volkes waren bekannt.

Alaska und Bjo folgten Rhodan in den Behandlungsraum.

Zu seiner Überraschung sah Breiskoll, daß der Schiffbrüchige sich aufgerichtet hatte. Die Haltung, in der er auf dem Tisch hockte, unterstrich die Biegsamkeit seines Körpers..

Praytor stand am Kopfende des Tisches. Sein skeptischer Gesichtsausdruck verriet, was in dem Arzt vorging.

Breiskoll wollte etwas sagen, doch Rhodan hob einen Arm.

Der Fremde begann gerade wieder zu sprechen.

"Wir nennen diese Galaxis Llarmian", sagte er mit leiser Stimme. Einzelne Worte waren bei der Sprache des Raumfahrers kaum zu unterscheiden, aber der Translator übersetzte ohne Stockungen. "Unser Volk lebt im Varben-Nest. Das ist ein Dreierblock von eng beieinander liegenden Sonnensystemen. Unsere Urheimat nennen wir Stammnest, dort befindet sich die Welt Dacommion, auf der sich unser Volk entwickelt hat. Dacommion ist der zweite Planet von Stammnest. Aber auch Baytuin, der dritte Planet, wird von uns bewohnt. Das zweite Sonnensystem nennen wir Zweitnest, dort besiedeln wir Koriet, den zweiten Planeten. Der Name des dritten Systems ist Letzt nest. Es besteht nur aus einer kleinen Solle und der Kolonialwelt Wassytoir."

Breiskoll wunderte sich darüber, wie bereitwillig der Varbe diese Angaben machte.

Rechnete er damit, daß ihn die Menschen in seine Heimat zurückbrachten?

"Koerlaminth scheint aus einem kleinen Sternenreich zu kommen", sagte Perry Rhodan. "Kein Wunder, daß die Hulkoos sich dafür interessieren. Das Varben-Nest liegt im äußeren Zentrumsring von Ganuhr, das hat Koerlaminth uns bereits verraten. Vermutlich wird er uns auch die genauen Koordinaten geben."

Er wandte sich an den Varben. . "Ganuhr ist unsere Bezeichnung für Llarmian", erklärte er. "Unsere Welt wurde in diese Galaxis verschlagen und von den Wesen erobert, die dein Schiff zerstört haben. Hattet ihr schon öfter mit diesen Hulkoos zu tun?"

"Erst in letzter Zeit", versetzte Koerlaminth. "Einige dieser schwarzen Schiffe sind in der Nähe von Varben-Nest aufgetaucht, anscheinend, um sich dort umzusehen. Bisher kam es jedoch niemals zu Kampfhandlungen. Es war mein Auftrag, einigen dieser Beobachtungsschiffe zu folgen. Dabei bin ich offenbar in eine Falle geraten."

Rhodans Augen verengten sich.

"Kein Wunder!" sagte er verbissen. "Ein kleines Sternenimperium im Grenzgebiet von BARDIOCs Mächtigkeitsballung. Das ist genau das, was die Superintelligenz interessiert. Sie wird alles versuchen, dieses Dreiersystem unter Kontrolle zu bekommen. Koerlaminth, dein Volk ist in großer Gefahr. Wahrscheinlich wird eine Invasion des varbischen Sternenreichs vorbereitet."

Trotz seines fremdartigen Aussehens vermittelte Koerlaminth den Umstehenden einen ungläubigen Eindruck.

"Niemand kann das Varben-Nest besetzen", behauptete er.

Dann schienen ihn die Schmerzen wieder zu überwältigen, denn er sank zurück und krümmte sich zusammen.

Dr. Praytor trat zwischen den Behandlungstisch und Perry Rhodan.

"Nun ist Schluß", sagte er energisch. "Sie haben Ihren Dialog gehabt, nun bin ich an der Reihe."

"Gut", sagte Rhodan widerstrebend, "versuchen Sie, ihm weiter auf die Beine zu helfen. Ich werde in

Kürze ein weiteres Gespräch mit ihm führen."

Er drehte sich um und verließ den Behandlungsraum.

Dr. Praytor machte eine alles umfassende Geste.

"Meine Aufforderung gilt für Sie alle", sagte er ärgerlich. "Diese Unruhe muß ein Ende haben."

Bereitwillig gingen die Solaner hinaus.

"Was für einen Eindruck machte der Fremde auf dich?" fragte Alaska draußen im Korridor.

"Er scheint ungefährlich zu sein", antwortete der Mutant. "Es kommt mir nur komisch vor, daß er mit seinen Informationen so bereitwillig herausrückte."

"Nun, wir haben ihm schließlich das Leben gerettet."

"Wenn wir mehr über ihn wissen, werden wir uns vielleicht ein Urteil bilden können", hoffte Bjo.

Alaska blieb stehen und strich sich über den Hinterkopf.

"Ist dir aufgefallen, wie er sich bewegt?"

"Fließend und leicht."

"Als wäre er schwerelos", fügte Alaska hinzu. "Ein seltsamer Kerl."

*

Nach dem Sturz durch den Schlund des Mahlstroms war das Medaillon-System im inneren Zentrumsring der Spiralnebel-Galaxis Ganuhr materialisiert. Die Erde stand 9718 Lichtjahre vom Mittelpunkt dieser Galaxis entfernt. Die Stelle, an der die Hulkoos Koerlaminths Schiff vernichtet hatten, lag 713 Lichtjahre von der Erde entfernt.

Nachdem der Varbe die Koordinaten seiner Heimat angegeben hatte, errechnete SENECA, daß die zurückzulegende Strecke für die SOL 8626 Lichtjahre betrug. Die Entfernung zwischen dem Varben-Nest und dem Medaillon-System betrug dagegen 9119 Lichtjahre.

Die drei Sonnen, die zum varbisehen Sternenreich gehörten, lagen fast auf einer Ebene und bildeten ein gleichschenkliges Dreieck. Nach Koerlaminths Angaben betrug die Entfernung zwischen den einzelnen Systemen jeweils 1,8 Lichtjahre.

Alle drei Sonnen zusammen hießen Varben-Nest, die Urheimat mit den besiedelten Welten Dacommion und Baytuin wurde Stammnest genannt. In Zweitnest wurde der Planet Koriet von den Varben bewohnt und Wassytoir, der einzige Planet von Letztnest, war die zuletzt von diesen Wesen erschlossene Kolonie.

So bereitwillig Koerlaminth diese Daten preisgab, so verschlossen wurde er, wenn es darum ging, Einzelheiten von der varbischen Zivilisation zu berichten. Das entsprach, wie er glaubwürdig versicherte, dem Sicherheitsbedürfnis seines Volkes. Niemand an Bord der SOL konnte ihm angesichts der jüngsten Ereignisse diese Einstellung verübeln.

"Man wird euch als Gäste und Freunde empfangen", versicherte der Varbe während seines zweiten Gesprächs mit Perry Rhodan. "Ihr werdet mit unserer Regierung auf Dacommion verhandeln, alles andere wird sich ergeben."

Immerhin war von Koerlaminth zu erfahren, daß seine Artgenossen und er ein enges Verhältnis zu allen gravitativen Gegebenheiten besaßen.

Das hellrote Organ, das Koerlaminth aus dem Kopfansatz wuchs, wurde von ihm als Gravitationsbeutel bezeichnet. Er schien es als selbstverständlich zu empfinden, daß intelligente Wesen über einen derartigen organischen Mechanismus verfügten.

Das wurde erkennbar, als er auf den Adamsapfel von Dr. Praytor deutete und meinte, daß die Gravitationsbeutel der Menschen seiner Ansicht nach ziemlich schwach entwickelt waren.

Um Komplikationen zu vermeiden, ließ man ihn in diesem Glauben.

Die Funktion von Koerlaminths Gravitationsbeutel war nicht eindeutig erkennbar, und da Rhodan angeordnet hatte, den Varben nicht mit Fragen zu verwirren, die ihm unsinnig erscheinen mußten, blieb die Bedeutung des Organs ein Geheimnis.

Es stand lediglich fest, daß der Schiffbrüchige damit gravitative Wechselwirkungen und Schwerpunkte "orten" konnte.

Koerlaminth beklagte die Schwerkraft an Bord der SOL, die er als "falsch" bezeichnete. Angebote, ihn in einem Raum unterzubringen, in dem die Gravitation seinen Bedürfnissen angepaßt war, lehnte er ab. Um den für ihn wichtigen Zustand zu erreichen, bedurfte es anderer Anlagen als den Menschen zur Verfügung standen - das war Koerlaminths unbeeinflussbare Meinung.

Nach der Technik der varbischen Schiffe befragt, wurde der seltsame Gast wieder gesprächiger.

Wie man bereits beobachtet hatte, besaßen die varbischen Raumschiffe die Form einer achteckigen Scheibe. Die größten hatten einen Durchmesser von 500 Metern. Sie besaßen einen

Gravitationsantrieb, ein erneuter Beweis für die enge Verbindung ihrer Konstrukteure mit der Schwerkraft.

Die trichterförmigen Auswüchse der Varben-Schiffe dienten dazu, Gravitationsenergie aufzufangen und ins Schiffsinere weiterzuleiten. Triebwerke mit Schubleistungen gab es an Bord dieser Schiffe nicht, dagegen wurden die Gravitationslinien des Raumes voll ausgenutzt. Fünfdimensionale Energien wurden mit den Trichtern aufgefangen, konzentriert und auf die Schiffshülle übertragen. In einem bestimmten Stadium der Aufladung stieß sich das Schiff dann von der Gravitations-Krümmungskonstante ab und erreichte Überlichtgeschwindigkeit.

Nachdem Koerlaminth die Bedeutung des Trichters auf der Oberfläche eines Jeden varbischen Schiffes erklärt hatte, prägten die Experten der SOL dafür einen originellen Namen:

Gravo-Leimrute.

Waffentechnisch schienen die Schiffe der Varben nicht besonders weit entwickelt zu sein. Wenn man Koerlaminths Worten Glauben schenken wollte (und nach der Art und Weise zu schließen, in der sein Schiff von den Hulkoo vernichtet worden war, konnte man das getrost tun), lenkten die Varben Sprengkörper mit Hilfe gravitativen Drucks auf die Zielkörper.

Die Technik der Varben, das stand fest, war nicht weniger seltsam als die Wesen, die sie hervorgebracht hatten.

Niemand an Bord zweifelte an Koerlaminths Friedfertigkeit, und es galt als beschlossene Sache, daß man den Schiffbrüchigen in seiner Heimat abliefern würde.

Vom Standpunkt der Solaner war dieses Vorgehen nicht ganz uneigennützig, denn die Techniker und Wissenschaftler des Fernraumschiffs hofften, im Varben-Nest die dringend benötigten Rohstoffe ergänzen zu können. Die riesigen Wassertanks mußten aufgefüllt und Material für die NUGAS-Triebwerke aufgenommen werden.

Koerlaminth hatte die Verfolgung der Hulkoo-Schiffe seinen eigenen Worten nach von Letztneß aus aufgenommen. Er schlug Perry Rhodan vor, ihn dorthin zurückzubringen. Um Mißverständnisse zu vermeiden, sollte die SOL auf keinen Fall direkt nach Stammneß fliegen.

Dieser Vorbehalt erschien den stets auch auf die eigene Sicherheit bedachten Menschen nur logisch.

Nachdem Koerlaminth die Koordinaten des kleinen Sternenreichs preisgegeben hatte, gab Rhodan den Befehl, das Varben-Nest anzusteuern.

*

Noch vor Beendigung des Fluges in das Reich der Varben rief Dr. Praytor Perry Rhodan, Alaska und Bjo in die Krankenstation. Über Interkom hatte die Stimme des Arztes besorgt geklungen, und als Bjo sich flüchtig in Praytors Gedanken einschaltete, sah er seine Befürchtungen bestätigt: Es stand schlecht um Koerlaminth.

Der Katzer setzte seine körperlichen Fähigkeiten voll ein und erreichte den Behandlungsraum zwei Minuten vor Rhodan und dem Transmittergeschädigten.

Lautlos, wie es seine Art war, trat er ein.

Der Raum war abgedunkelt, aber im schwachen Licht der Kontrollinstrumente an den Behandlungsgeräten konnte Bjo sehen, daß Praytor sich über Koerlaminths Lager gebeugt hatte.

Der Mutant trat an die Seite des Arztes, der erschrocken zusammenzuckte.

"Schleichen Sie immer so herum?" erkundigte er sich leise. Bjo entschuldigte sich. Koerlaminth lag zusammengekrümmt da. Sein Gravitationsbeutel hatte die hellrote Färbung verloren und schimmerte jetzt in einem unnatürlich wirkenden Weiß.

"Ist er bewußtlos?" wollte Bjo wissen.

Praytor schüttelte den Kopf. "Ich glaube, daß er die Orientierung verloren hat und nicht weiß, wo er sich befindet."

In diesem Augenblick kamen Rhodan und Alaska herein.

Rhodan übersah die Szene mit einem Blick.

"Stirbt er?" erkundigte er sich. "Ich fürchte, ja!" Praytor machte ein finsternes Gesicht, als sähe er in Rhodan den Verantwortlichen für diese Entwicklung. "Wir hätten ihn mehr schonen sollen."

Rhodan gab darauf keine Antwort. "Hat er noch einmal gesprochen?" fragte Saedelaere.

"Ja", bestätigte der Mediziner. "Er scheint davon überzeugt zu sein, daß für ihn bald ein besseres und glücklicheres Leben beginnt. Seine Zukunft liegt im Reich der unendlichen Gravitationsstürme, offenbar ein varbisches Pendant zum Nirwana."

"Er muß unter allen Umständen am Leben bleiben", sagte Rhodan. "Sollen wir mit einem Toten ins

Varben-Nest fliegen? Das würde jeden Kontakt komplizieren."

"Bin ich ein Wundertäter?" ereiferte sich Praytor. "Ich habe mich ausschließlich um dieses Geschöpf gekümmert. Aber es ist fremd, völlig fremd. Ich bin mehr oder weniger ratlos."

"Nun gut", sagte Rhodan grob. "Dann werde ich versuchen, Ihnen zu helfen. Lassen Sie Antigravprojektoren herbringen. Koerlaminth wird in ein schwereloses Feld versetzt."

"Denken Sie, daß das hilft?"

"Ich weiß es nicht", gab Rhodan zu. "Aber es ist immer noch besser als tatenlos zuzusehen, wie er stirbt."

Rhodan schob den Arzt zur Seite und begab sich zum Interkomanschluß. Er ordnete an, drei Antigravprojektoren in den Behandlungsraum zu bringen.

Praytor war so wütend, daß er auf den Fußspitzen wippte. Aber er preßte die Lippen aufeinander und schwieg.

Bjo stieß sich ebenfalls an Rhodans unfreundlicher Art, aber daran mußte man sich offenbar gewöhnen, und außerdem war nicht zu leugnen, daß Rhodans Befehle angesichts der Entwicklung sinnvoll erschienen.

Koerlaminths Tod würde zweifellos Komplikationen nach sich ziehen, denn er zwang die Solaner, den Varben begreiflich zu machen, daß einzig und allein die Hulkoos dafür verantwortlich waren. Daß Rhodan darauf verzichten würde, das Varben-Nest anzufliegen, glaubte Bjo nicht.

Die Inkarnation CLERMAC bereitete offenbar eine Invasion des kleinen Sternereichs vor. Perry Rhodan würde nichts unversucht lassen, dieses Vorhaben zu durchkreuzen. Die Varben mußten gewarnt und als Verbündete gewonnen werden.

Die drei Antigravprojektoren wurden hereingeschoben und neben Koerlaminths Lager aufgestellt. Ein junger Techniker justierte sie und schaltete sie ein. Rhodan überzeugte sich davon, daß der Varbe nun innerhalb eines schwerelosen Feldes lag.

"Setzen Sie Ihre Behandlung fort!" forderte Rhodan den Arzt auf.

Praytor hatte einen Mikrogravitator angelegt, um bei seinen Bemühungen nicht durch die Schwerelosigkeit im Umkreis von Koerlaminths Lager behindert zu werden.

Wortlos nahm er die Untersuchung des Kranken wieder auf.

"Er muß solange am Leben bleiben, bis wir Letztnebst erreicht haben", sagte Rhodan entschlossen. "Es kommt darauf an, daß er seinen Artgenossen berichtet, was geschehen ist. Nur dann werden sie das Ausmaß der Gefahr im vollen Umfang erkennen."

"Sie sind nicht Herr über Leben und Tod", sagte Praytor und richtete sich aus seiner gebeugten Haltung auf.

Bjo brauchte ein paar Sekunden, um den Sinn dieser Worte vollständig zu verarbeiten: Koerlaminth war gestorben!

4.

Das Technische Labor 1/23 lag im unteren Drittel des Mittelteils der SOL, nur fünfzig Meter vom Anschlußteil der SZ-1 entfernt. In

dem fast quadratischen Raum arbeiteten zwei Gruppen von je sechzehn Raumfahrern, die sich gegenseitig ablösten.

Chefingenieur der ersten Gruppe war Gral Oyssario, ein eckig wirkender Mann schwer bestimmbarer Alters.

Er begrüßte Atlan im Eingang zum Labor und führte ihn zu einem der Untersuchungstische. Oyssarios Mitarbeiter unterbrachen ihre Arbeit und blickten auf, schließlich kam es nicht alle Tage vor, daß der berühmte Arkonide in diesen Raum kam.

Die SOL würde Letztnebst in einer knappen Stunde erreichen, und Atlan wollte die Frist nutzen, um sich mit den Spezialisten über Koerlaminths Schutzanzug zu unterhalten. Zwar waren die Untersuchungen längst noch nicht abgeschlossen, aber Atlan erhoffte sich trotzdem Informationen, die man beim ersten Kontakt mit den Varben von Wassytoir benutzen konnte.

"Was wir bisher herausgefunden haben, mag Sie enttäuschen", Oyssario wirkte ein bißchen befangen, zwischen seinen Geräten fühlte er sich wohler als in der Gegenwart des legendären Kristallprinzen, "aber auch der Anzug Koerlaminths liefert Hinweise dafür, daß die Varben eine enge Beziehung zur Gravitation haben."

Er ergriff einen Materialfetzen. "Strahlungsundurchlässig", erklärte er. "Relativ schwache Zerreißfestigkeit, aber dafür säure- und hitzefest. Das Sauerstoffaggregat ist geradezu simpel, aber dafür kaum für Störungen anfällig. Ich würde sagen, daß Koerlaminth damit noch sieben Stunden im

Vakuum ausgehalten hätte."

Er deutete auf einen anderen Tisch.

"Am interessantesten ist eigentlich die Gürtelschnalle." Er lächelte verlegen, als hätte er sich mit dieser Bemerkung zu weit in den Bereich der Spekulation gewagt. "Sie macht auf mich den Eindruck, daß sie von diesem Anzugssystem unabhängig ist, eine Art nutzloses Schmuckstück sozusagen.

Dabei ist es rätselhaft, warum der Varbe ein offenbar sinnloses Utensil dieser Größe mit sich führte. Es ist nur damit zu erklären, daß es sich um einen Talisman handelt. Vielleicht hat die Schnalle aber auch irgend etwas mit der Gravitationsverbundenheit des Toten zu tun." "Kann ich sie sehen?" "Aber natürlich!" Der Chefsingenieur deutete zu einem anderen Tisch.

Atlas begleitete ihn dorthin. Oyssario ergriff ein ovales Gebilde, fast so groß wie seine Handfläche, und hielt es Atlas entgegen.

Der Arkonide starrte auf Oyssarios Hand. Er rührte sich nicht.

Es dauerte einen Augenblick, bis der Wissenschaftler begriff, daß die Haltung Atlans unnatürlich war.

"Was ... was ist mit Ihnen?" fragte er bestürzt.

Er warf die Schnalle auf den Tisch und faßte Atlas am Arm.

"Mein Gott!" stieß er hervor. "Ruft einen Arzt, ich glaube, er wird bewußtlos."

Einer seiner Mitarbeiter stürzte zum Interkom.

Oyssario beobachtete Atlas. Der Aktivatorträger hatte die Augen weit geöffnet, aber er blickte ins Leere.

"Ein Arzt ist unterwegs!" rief jemand.

Erst jetzt wurde Oyssario sich der Bedeutung des Vorfalls bewußt und er begab sich selbst zum Interkomanschluß, um Perry Rhodan in der Zentrale anzurufen.

"Sie brauchen keinen Arzt", erklärte Rhodan, nachdem er sich angehört hatte, was vorgefallen war. "Ich komme in wenigen Augenblicken zu Ihnen. Machen Sie sich keine Sorgen, Chefsing! Setzen Sie den Arkoniden auf einen Stuhl."

Oyssario wunderte sich über Rhodans Ruhe. Fast hätte man annehmen können, das Verhalten des Arkoniden sei für den Unsterblichen nicht ungewöhnlich.

"Sie haben eine Erklärung dafür?" fragte Oyssario erstaunt.

"Ja", nickte Rhodan. "Irgend etwas hat auf Atlans fotografisches Gedächtnis eine Signalwirkung ausgeübt. Wahrscheinlich beginnt er in wenigen Augenblicken mit monotoner Stimme zu sprechen, auch darüber brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen."

"Die Schnalle!" stieß der Chefsingenieur wie elektrisiert hervor. "Es war die Schnalle!"

Aber das hörte Rhodan bereits nicht mehr. Er hatte die Verbindung unterbrochen und war zum Labor unterwegs.

Inzwischen war ein Arzt zusammen mit zwei Medo-Robotern eingetroffen.

Er stand ratlos neben den Arkoniden.

"Alle Körperfunktionen sind normal", sagte er.

"Es ist alles in Ordnung", versicherte Oyssario. "Wir führen ihn dort zu dem Sessel, damit er sich setzen kann."

Atlas, der sich in einem tranceähnlichen Zustand zu befinden schien, ließ sich widerstandslos zu dem Sessel bringen. Oyssario drückte den Arkoniden auf den Sitz.

Atlans Lippen bebten. Er murmelte unverständliche Worte.

"Verstehen Sie etwas von dem, was er sagt?" erkundigte sich Oyssario bei dem Mediziner.

Der Arzt verneinte. Wenige Augenblicke später betrat Perry Rhodan zusammen mit dem Mutanten Fellmer Lloyd das Labor.

Er warf einen Blick auf den bolzengerade dasitzenden Arkoniden und nickte.

"Es ist, wie ich vermutet habe", bestätigte er. "Kein Grund, uns Sorgen zu machen. Es geht vorüber."

Er schickte Oyssarios Mitarbeiter hinaus, die sich um Atlas versammelt hatten. Der Chefsingenieur überreichte Rhodan die Gürtelschnalle des Varben und sagte: "Es geschah, nachdem ich ihm diesen Gegenstand aus Koerlaminths Ausrüstung zeigte."

Rhodan warf nur einen kurzen Blick darauf.

"Erwarten Sie nicht, daß mir das etwas sagt, Chefsing. Ich bin sicher, daß die Verbindung zu diesem Ding weit in der Vergangenheit Atlans liegt."

"Es kann unmöglich eine Verbindung zwischen Varben und Arkoniden gegeben haben", warf Fellmer Lloyd ein.

"Bestimmt nicht", stimmte Rhodan zu. "Wahrscheinlich ist es eine zufällige Ähnlichkeit, die nun zum

auslösenden Faktor wurde."

Er warf einen Blick auf die Borduhr über dem Eingang.

"Hoffen wir, daß es vorüber ist, bevor wir Varben-Nest erreichen. Ich wäre froh, wenn ich zu diesem Zeitpunkt auf die große Erfahrung meines arkonidischen Freundes zurückgreifen könnte."

"Razamon!" schrie Atlan auf.

"Was bedeutet das?" wollte Oyssario wissen. "Sagt Ihnen der Name irgend etwas?"

"Still!" befahl Rhodan. "Er wird gleich weitersprechen."

Tatsächlich sprudelten jetzt zusammenhängende Sätze über Atlans Lippen.

"Das Artefakt", sagte der Arkonide leise. "Atlantis taucht auf, die Mächte der Schwarzen Galaxis greifen an. Was wirst du jetzt tun, Razamon?"

"Bei allen Planeten!" brachte Oyssario hervor. "Das tat ja unglaublich. Wovon spricht er überhaupt?"

Rhodan war überaus nachdenklich geworden.

"Von einem Ereignis nicht allzu ferner Vergangenheit. Damals tauchte ein Teil des untergegangenen Kontinents Atlantis aus

dem Atlantik auf. Es geschah im Jahre zweitausendsechshundertachtundvierzig.

Zwei Tage hielt die Welt den Atem an. Atlan war während dieser zwei Tage verschollen. Bei seiner Rückkehr behauptete er, auf Atlantis gewelt zu haben - und zwar für mehrere Jahrzehnte.

Er konnte sich kaum an Einzelheiten erinnern. Viele dachten damals, er sei Halluzinationen zum Opfer gefallen, aber es gab auch Wissenschaftler, die von möglichen Zeitverschiebungen und Dimensionseinbrüchen sprachen. Genaues haben wir nie erfahren. Atlan konnte sich nicht an seine Erlebnisse erinnern, und da die seltsame Insel nach zwei Tagen wieder verschwand, geriet die Geschichte bald in Vergessenheit."

Er griff nach der Schnalle und zeigte sie dem Arkoniden.

"Versuche dich zu erinnern, Alter", flüsterte er eindringlich.

"Das Artefakt", wiederholte Atlan monoton. "Die Zeichen der Herren aus der Schwarzen Galaxis. Razamons Zeichen. Seid vorsichtig, wenn sie zurückkommen." Sein Gesicht entspannte sich, dann lehnte er sich zurück und seufzte tief. "Aber dieser Weg ist ihnen versperrt, für alle Zeiten versperrt, und keiner wird ..."

Was dann folgte, war nicht mehr zu verstehen. Atlan schloß die Augen.

"Er kommt wieder zu sich", behauptete Rhodan, obwohl die äußeren Anzeichen dagegen sprachen.

Atlans Körper wurde schlaff, dann zuckte er zusammen und öffnete die Augen wieder. Irritiert schaute er sich um.

"Was ist passiert?" fragte er benommen.

Rhodan zeigte ihm die Schnalle. "Erinnerungen, Alter! Die Schnalle hat sie ausgelöst. Es ging um das Wiederauftauchen von Atlantis, einen Unbekannten namens Razamon und um einen Artefakt. Außerdem war von der Schwarzen Galaxis die Rede."

Atlan runzelte die Stirn. Man konnte sehen, wie sehr er sich bemühte, die Erinnerung bewußt zurückzugewinnen. Dann jedoch schüttelte er den Kopf.

Rhodan deutete auf ein paar Zeichen, die in die Schnalle des Varben eingeritzt waren.

"Ich bin überzeugt davon, daß es sich um eine zufällige Ähnlichkeit mit irgend etwas handelt, was du damals gesehen hast. Wir können uns später damit beschäftigen. Jetzt gilt es, den Kontakt mit den Varben vorzubereiten."

"Einen Augenblick noch", schaltete sich Oyssario ein. "Ich deutete bereits an, daß diese Schnalle keine funktionelle Bedeutung besitzt. Sie ist ein Talisman oder etwas Ähnliches. Die Zeichen, die hier eingeritzt sind, könnten mythologischer Natur sein." "Ich weiß, worauf Sie hinauswollen", sagte Rhodan unwillig.

"Es gibt immer wieder Ähnlichkeiten in den Mythen der Sternenvölker. Bedenken Sie jedoch, daß wir hier in der Galaxis Ganuhr sind und nicht einmal wissen, wie weit die Milchstraße entfernt ist. Da sind Zusammenhänge unwahrscheinlich."

Er wandte sich an Atlan. "Alles wieder in Ordnung?" "Ja", sagte der Arkonide gedehnt, "Razamon! Ein Name mit einem eigenartigen Klang. Wir wissen längst, daß Namen nicht immer Schall und Rauch sind, wie ein alter Spruch der Terraner behauptet. Oft besitzen Namen eine tiefe Bedeutung, ja, sogar eine Wirkung.

Es soll uralte Wörter geben, die man sogar als Waffe benutzen kann."

"Jetzt reicht es aber!" rief Rhodan ärgerlich. "Wir werden bald unsere eigenen Sprachkünste einsetzen müssen, um den Varben

Koerlaminths Tod zu erklären und ihnen begreiflich zu machen, daß eine Invasion auf ihr Imperium bevorsteht."

Rhodan, Atlan und der Mutant verließen das Labor, um sich wieder in die Zentrale zu begeben.

Oyssario legte die Schnalle vor sich auf den Tisch und drehte sie ein paarmal hin und her. Dann schaltete er den Interkom ein und bestellte in der INFO-Bibliothek alle verfügbare Literatur über Atlantis.

Der Name übte eine gewaltige Faszination auf ihn aus.

Eine halbe Stunde später erschien Im Transportschacht des Labors ein Container.

"Das Atlantis-Material", meldete ein Roboter.

Oyssarios Augen weiteten sich. Er hatte mit zwei oder drei Büchern, ein paar Tonspulen und Bildkassetten gerechnet. Nun brachte man ihm einen halben Zentner Material.

Er seufzte und warf seinen Mitarbeitern einen gequälten Blick zu.

"Man weiß nie, worauf man sich einläßt, wenn man sich mit der Vergangenheit der Menschen beschäftigt", meinte er entsagungsvoll. "Ich fürchte, wir Solaner werden niemals so geschichtsträchtig sein, daß jemand in ferner Zukunft soviel über uns in Erfahrung bringen kann."

Das war eine voreilige Behauptung.

Und sie war falsch.

Denn die SOL sollte Geschichte machen - jetzt und in den nächsten Jahrhunderten.

*

Ein halbes Lichtjahr vor Letztneß tauchte die SOL in das Einsteinuniversum. Perry Rhodan ließ einen Hyperfunkspruch in varbischer Sprache abstrahlen, in dem er den Varben die Ankunft der SOL über Wassytoir ankündigte. Er teilte den Bewohnern der Kolonialwelt mit, daß die SOL einen schiffbrüchigen Varben namens Koerlaminth an Bord hatte. Die Tatsache, daß der Raumfahrer bereits tot war, ließ er unerwähnt.

Danach nahm das gewaltige Schiff den Linearflug wieder auf, um die letzte Etappe zu überwinden.

Noch bevor die SOL ihr Ziel erreicht hatte, traf eine kurze Antwort auf Hyperwelle ein.

Übersetzt lautete sie:

FLIEGEN SIE LETZTNEß AN UND ERWARTEN SIE DORT WEITERE ANWEISUNGEN.

Als Rhodan den Funkspruch in den Händen hielt, drückte sein Gesicht Zufriedenheit aus. Mehr hatte er unter den gegebenen Umständen nicht erwarten können.

Die Antwort der Varben drückte Selbstbewußtsein und zurückhaltende Verhandlungsbereitschaft aus.

"Wir müssen unter allen Umständen das Vertrauen dieser Wesen gewinnen", erklärte Perry Rhodan. "Nur dann können wir sie wirkungsvoll warnen."

"Ich bezweifle, daß sie einem massierten Angriff der Hulkoos standhalten können", sagte Atlan. "Nach allem, was wir über ihre Raumschiffe wissen, sind sie denen der Schwarzen unterlegen."

"Die Inkarnationen haben schon immer versucht, Kleine Majestäten ohne besondere Gewaltanwendungen auf den ausgewählten Planeten abzusetzen. Auf einer zerstörten und entvölkerten Welt hätte eine Kleine Majestät keinen Sinn. Wenn die Varben also entschiedenen Widerstand leisten, werden die Hulkoos ihre Pläne vielleicht aufgeben."

"Sie denken daran, daß wir den Varben Hilfe gewähren könnten", erriet Joscan Hellmut.

"Ja", sagte Rhodan. "Wir brauchen Freunde hier in Ganuhr. Die Choolks besitzen in dieser Galaxis keine Planeten. Sie sind, genau wie wir, an ihre Schiffe gebunden. Daher wäre es von großer strategischer Bedeutung, wenn wir die Varben als Verbündete gewinnen könnten. Ihre drei eng beieinander liegenden Sonnensysteme sind ein idealer Stützpunkt."

"Das gilt aber nur für den Fall, wenn die Jagd auf die Kleinen Majestäten fortgesetzt wird", schränkte Deighton ein.

"Warum sollten wir sie abbrechen?" fragte Rhodan unwirsch. "Alle Planeten in Ganuhr, die mit diesen gehirnähnlichen Organismen verseucht sind, müssen davon befreit werden. Vielleicht ist dann eine Inkarnation zu Verhandlungen bereit, vielleicht sogar BARDIOC persönlich, wer oder was auch immer er ist."

Die Aussicht, mit der SOL weiterhin kreuz und quer durch diese Galaxis zu fliegen, um risikoreiche Angriffe gegen Inkarnationsstützpunkte zu inszenieren, behagte Joscan Hellmut wenig. "Als Sprecher der Solgeborenen muß ich Sie auf die Stimmung an Bord hinweisen", sagte er. "Die meisten von uns halten diese Unternehmungen für gefährlich und sinnlos. Im Grunde genommen können wir kaum etwas ausrichten. Außerdem können wir uns aufgrund der erhöhten Wachsamkeit der Hulkoos ausrechnen, wann wir eine Niederlage erleiden."

"Ich kennen die Stimmung an Bord", sagte Rhodan. Sein Gesichtsausdruck blieb undurchdringlich. "Dachten Sie, es bliebe mir verborgen, was hinter meinem Rücken gesprochen wird?"

Er drehte sich zu Atlan, Lloyd und Deighton um. Ein spöttisches Lächeln spielte um seine Lippen.

"Und es sind durchaus nicht nur die Solgeborenen, die mein Vorgehen kritisieren."

"Richtig", bestätigte Atlan trocken. Rhodan öffnete den Magnetverschluß seiner Uniformjacke und streifte das Band mit dem Kristall der Kaiserin von Therm daran über den Hals. Er ließ den in einem fluoreszierenden Licht strahlenden Stein vor den Augen seines arkonidischen Freundes hin und her pendeln. "Man verdächtigt mich, unter dem Einfluß der Kaiserin von Therm zu handeln", sagte Rhodan heftig. "Die Mutanten haben versucht, auf parapsychologischem Weg herauszufinden, ob sich dieser Verdacht erhärten läßt." Lloyd schaute verlegen auf den Boden. Anders Atlan. Er war nicht im mindesten aus der Fassung gebracht, "Seit jeher werden Kontrollen durchgeführt, wenn der Verdacht besteht, daß ein führendes Besatzungsmitglied der SOL von fremden Mächten beherrscht wird", erinnerte er. "Wir wären Narren, wenn wir ausgerechnet bei dir eine Ausnahme gemacht hätten."

"Richtig", stimmte Rhodan zu. "Aber nachdem die Prüfung negativ verlaufen ist, sollte man mich endlich in Ruhe lassen. Ich verfüge frei über meinen Willen. Wenn ich mit meinen Ansichten im Widerspruch zur Besatzung stehe, dann ist das vor allem darauf zurückzuführen, daß das Sicherheitsbedürfnis dieser Menschen zunehmend wächst. Sie wissen, daß sie auf dieses Schiff angewiesen sind, deshalb wollen sie alles vermeiden, was seine Sicherheit gefährden könnte." Er ließ den Kristall in seine Hand schnellen und schloß sie zur Faust, als wollte er eine Frucht ausdrücken.

"Darüber vergessen wir allzu leicht, daß es hier nicht allein um die SOL geht, sondern um die gesamte Menschheit."

"Wir sehen nicht ein, daß wir die Menschheit mit unserer Kopf Jägerei zurückholen können", meinte Atlan. "Es ist wichtig, daß wir ein grundsätzliches Gespräch über diese Dinge führen."

"Einverstanden", sagte Rhodan. "Zunächst jedoch wollen wir abwarten, was der Kontakt mit den Varben erbringen wird."

Sobald unsere Mission im Varben-Nest abgeschlossen ist, bin ich über eine grundsätzliche Diskussion über unser weiteres Vorgehen bereit."

Atlan sah, daß sich auf den Gesichtern der Umstehenden Erleichterung abzeichnete, aber er war weit davon entfernt, dieses Gefühl zu teilen. Wenn es die Umstände erforderten, konnte Rhodan ein ausgezeichneter Taktiker sein. Das Angebot, über die weiteren Einsätze der SOL zu sprechen, erschien dem Arkoniden wie eine geschickte taktische Variante. Indem Rhodan solche Gespräche nach dem Kontakt mit den Varben in Aussicht stellte, verschaffte er sich für die Dauer des Einsatzes im Varben-Nest Ruhe im eigenen Lager. Von Rhodans Standpunkt aus war dies ein psychologischer Schachzug, der seine Wirkung sicher nicht verfehlen würde.

Da der Arkonide jedoch selbst an einem Gelingen dieses Unternehmens interessiert war, behielt er seine Meinung für sich.

*

Die Sonne der Varbenkolonie Wassytoir war ein kleiner gelber Stern. Als die SOL in das von den Varben als Letzt nest bezeichnete System einflog, näherte sich ihr eine Flotte von achtzehn varbischen Raumschiffen.

Der varbische Kommandant meldete sich über Hyperfunk und teilte mit, daß er beauftragt war, das terranische Schiff nach Wassytoir zu eskortieren.

Der Varbe, der auf dem Bildschirm der Funkanlage zu sehen war, schien das genaue Ebenbild von Koerlaminth zu sein.

"Gehen Sie mit Ihrem Schiff in einen Orbit um Wassytoir", ordnete er an.

Rhodan erklärte sich einverstanden. Er hielt es für verfrüht, bereits jetzt über die Rohstoffprobleme seines Schiffes zu sprechen. Zunächst einmal mußte für eine freundliche Atmosphäre gesorgt werden - und dieser stand noch die Tatsache von Koerlaminths Tod entgegen, die man den Varben früher oder später offenbaren mußte.

Die Notwendigkeit dazu kam für Rhodan früher als erwartet, denn der varbische Kommandant, der sich als Layersoig vorgestellt hatte, verlangte, Koerlaminth zu sprechen.

"Ich bedaure, Ihnen mitteilen zu müssen, daß er tot ist", sagte Rhodan. "Er ist seinen Verletzungen erlegen."

"Wahrscheinlich waren es nicht in erster Linie die Verletzungen", widersprach Layersoig. "Die gravitativen Bedingungen an Bord Ihres Schiffes werden ihn umgebracht haben."

Die Menschen in der Zentrale der SOL blickten betroffen auf den Bildschirm.

War bereits in diesem Augenblick das Ende der Verhandlungen mit den Varben gekommen?

"Das ist sicher nicht auszuschließen", sagte Rhodan vorsichtig. "Sie können sicher sein, daß wir alles getan haben, um Koerlaminth zu retten."

"Sie trifft keine Schuld", sagte Layersoig überraschend verbindlich. "Sie wissen ja, wie sehr ungewohnte gravitationale Bedingungen einen Organismus belasten können."

"Ja, ja", sagte Rhodan. Er fühlte sich ein bißchen hilflos. Nach allem, was man von Koerlaminth über die varbische Heimatwelt Dacommion erfahren hatte, unterschied sich die Schwerkraft dieses Planeten nicht wesentlich von den Bedingungen an Bord der SOL.

Entweder ging Layersoig bei der Beurteilung der Verhältnisse an Bord der SOL von völlig falschen Voraussetzungen aus oder -

und diese Möglichkeit erschien Rhodan wahrscheinlicher - die Varben waren in gravitatationaler Hinsicht empfindlicher als ein Mensch sich vorstellen konnte.

"Natürlich legen wir Wert darauf, daß man uns Koerlaminth übergibt", fuhr der varbische Kommandant fort. "Wir schlagen vor, daß Sie ein Beiboot ausschleusen und ein Kommando mit dem toten Koerlaminth nach Wassytoir schicken."

Rhodan verstand sofort, daß es den Varben weniger um ihren toten Artgenossen als um die Möglichkeit ging, die Besucher anhand einer ungefährlichen kleinen Abordnung zu studieren und kennenzulernen.

Das diplomatische Geschick Layersoigs war nicht gerade beispielhaft, aber Rhodan besaß Verständnis für die Haltung der Varben.

"Wir werden Ihren Wünschen entsprechen", versprach er dem Kommandanten.

Danach wurde die Verbindung unterbrochen.

*

Über die Fernortung präsentierte sich Wassytoir, der einzige Planet in Letztneß, als kleine, erdähnliche und kühle Sauerstoffwelt mit weiten Wüstengebieten und einer Schwerkraft von 0,92 Gravos.

Aus dem Raum wurden stadtähnliche Gebäudezusammenballungen und urbanisierte Landstriche ausgemacht.

"Ich möchte, daß du die Übergabe von Koerlaminth an die Varben übernimmst", sagte Perry Rhodan zu Atlan. "Wähle zwei Mitglieder der Besatzung aus, die dich begleiten."

Der Arkonide war überrascht, denn er hatte insgeheim damit gerechnet, daß Rhodan persönlich nach Wassytoir gehen würde, um mit den Varben zu verhandeln. "Du weißt, worauf es ankommt", fuhr Rhodan fort. "Wir müssen so schnell wie möglich mit der varbischen Regierung zusammenkommen, um über die Gefahr einer Invasion durch die Hulkoos zu sprechen. Wir bieten den Varben unsere Hilfe für den Fall eines Angriffs an und erwarten, daß sie ihrerseits allen Menschen helfen, die sich in Ganuhr aufhalten. Den Varben muß das Ausmaß der Bedrohung deutlich gemacht werden."

Atlan begriff, daß er lediglich dazu auserwählt war, die Vorverhandlungen zu führen. Die varbische Zentralregierung saß auf Dacommion in Stammneß. Sobald die Solaner die Erlaubnis der Varben hatten, dorthin zu fliegen, würde Rhodan die Verhandlungsführung übernehmen. Inzwischen wollte Rhodan aus der Ferne Informationen sammeln, um sich ein genaues Bild von den Zuständen im Varben-Nest zu machen. Das war ein durchaus vernünftiger Standpunkt, allerdings fürchtete Atlan, daß Rhodan ihn unter Gesichtspunkten eingenommen hatte, die sich weitgehend von denen des Arkoniden unterschieden.

Andererseits bestand nur für Atlan die Chance, die Entwicklung in seinem Sinn zu beeinflussen.

"Ich möchte, daß Alaska Saedelaere und Bjo Breiskoll mich begleiten", sagte er.

"Möchtest du nicht lieber einen erfahrenen Mutanten mitnehmen?" erkundigte sich Rhodan. "Der junge Breiskoll ist ein Solgeborener, der sich bisher kaum auf Planeten aufgehalten hat. Außerdem sind seine telepathischen Fähigkeiten auf Wassytoir nutzlos, denn nach allem, was wir wissen, besitzen alle Varben einen natürlichen Bewußtseinsblock."

"Ich könnte natürlich Gucky oder einen der anderen aus dem Korps mitnehmen", überlegte Atlan. "Andererseits wollen wir die

Varben nicht unnötig irritieren oder mißtrauisch machen. Nein, ich denke, daß Bjo und Alaska die richtigen Begleiter sind."

Rhodan erhob keine weiteren Einwände.

Inzwischen war der tote Koerlaminth an Bord einer Space-Jet gebracht worden.

Atlan hoffte, daß die Varben sich nicht am Zustand der Ausrüstung ihres Artgenossen stießen. Die Bewohner von Wassytoir mußten Verständnis dafür haben, daß alles, was Koerlaminth mit sich geführt hatte-, Gegenstand gründlicher Untersuchungen gewesen war. Das hatte man schließlich nicht zuletzt deshalb getan, um dem Schiffbrüchigen zu helfen.

Der Arkonide bestellte Bjo Breiskoll und den Transmittergeschädigten in den Hangar, dann verabschiedete er sich von Rhodan.

Sobald die Space-Jet ausgeschleust war, sollte die SOL Wassytoir anfliegen und in einen Orbit gehen. Rhodan hoffte, daß er in kurzer Zeit eine Genehmigung zur Rohstoffaufnahme erhalten würde.

5.

Obwohl niemand an Bord der SOL sicher sein konnte, daß ein Bordsarg des Fernraumschiffs auf die Varben Eindruck machte, hatte man Koerlaminths Leiche in einen dieser schmucklosen Behälter aus Terkonitstahl gelegt und die Ausrüstung des Toten im freien Raum zu seinen Füßen verstaut.

Der Deckel des Sarges war entfernt worden, denn die Varben sollten ihren Artgenossen bei der Übergabe sofort sehen.

Bjo Breiskoll, der vor wenigen Minuten die Zentrale der Space-Jet betreten hatte, stand nachdenklich neben dem Sarg und blickte in das starre Gesicht des toten Raumfahrers.

Unwillkürlich dachte er daran, wieviel Besatzungsmitglieder der SOL bereits in solchen Särgen auf verschiedenen Planeten in verschiedenen Galaxien bestattet worden waren.

Ihre Zahl war bestimmt nicht geringer als die jener Toten, die man auf ihren Wunsch einfach durch eine Schleuse in den Weltraum gestoßen hatte.

In den meisten Fällen waren es Terrageborene, von denen sich die Bordgemeinschaft der SOL trennen mußte, alte Menschen, deren Lebensuhr abgelaufen war.

In einer nicht allzu fernen Zukunft würde es, von den Zellaktivatorträgern einmal abgesehen, nur noch Solgeborene an Bord des hantelförmigen Riesenschiffs geben.

Dieser Aspekt der Zusammensetzung der SOL-Mannschaft war durchaus des Nachdenkens wert, denn je größer das zahlenmäßige Übergewicht der Solgeborenen wurde, desto stärker wuchs auch deren Wunsch, über die Verwendung des Schiffes zu bestimmen.

Vor dreiundvierzig Jahren war die SOL zum erstenmal gestartet.

Wie viele andere an Bord kannte Bjo Breiskoll die Ereignisse, die damals stattgefunden hatten, nur aus Erzählungen und INFO-Unterlagen.

Bjo betrachtete die SOL als seine Heimat und darin unterschied er sich nicht von allen anderen Solgeborenen. Eigentlich konnte er sich nicht vorstellen, länger als für einige Zeit auf einem Planeten zu leben - auch nicht auf der Erde.

Ein Geräusch ließ ihn zusammenzucken. Er fuhr herum und sah Alaska Saedelaere eintreten. Der Mann mit der Maske trug sein Ausrüstungsbündel zusammengerollt unter dem Arm.

"Ich freue mich", begrüßte er Bjo, "daß wir gemeinsam an diesem Flug teilnehmen können."

"Wahrscheinlich habe ich meine Teilnahme nur deiner Fürsprache zu verdanken", sagte der rotbraunefleckte Katzer. "Dafür möchte ich mich bei dir bedanken."

"Atlan hat bestimmt, daß du uns begleitest", korrigierte Alaska. "Ich halte das für einen vernünftigen Entschluß, denn das jüngste Mitglied des Mutantenkorps soll möglichst schnell und zahlreiche Erfahrungen sammeln."

"Dafür wüßte ich schönere Anlässe als den Transport und die Übergabe eines Toten", bemerkte Bjo traurig. Er deutete in Richtung des Sarges. "Immerhin starb dieser Varbe mit der Überzeugung, in das Reich der unendlichen Gravitationsströme einzugehen. Er machte keinen unglücklichen Eindruck."

Alaska warf seine Utensilien auf einen Sessel.

"Ist es nicht seltsam, daß der Glaube an ein Leben nach dem Tod bei vielen Zivilisationen anzutreffen ist, auch wenn sie, wie in diesem Fall, durch galaktische Räume voneinander getrennt leben?"

"Glaubst du etwa - auch daran?" fragte Bjo überrascht.

"Ein kluger Mann hat einmal gesagt, daß das Universum mit Hilfe der Evolution intelligentes Leben hervorgebracht hat, um sich selbst studieren zu können", wick der Transmittergeschädigte aus. "Ich halte das für eine außerordentliche Theorie."

Bjo blickte auf Alaskas Brust, wo sich das Uniformhemd über dem Zellaktivator wölbte.

"Wahrscheinlich denkt ein Unsterblicher anders über den Tod als ein Sterblicher", sinnierte er.

"Meine Unsterblichkeit ist relativ", gab Alaska zu bedenken. "Wenn mich morgen ein Schuß aus einer Energiewaffe trifft, bin ich so tot wie jeder andere Sterbliche. Das birgt die Gefahr in sich, daß ich den Tod als etwas Schlimmes ansehe und nicht, wie es eigentlich sein sollte, als Abschnitt des Lebens."

Bjo näherte sich dem Sarg mit Koerlaminth darin. "Er weiß mehr als wir!" "Er weiß alles - oder nichts!" meinte Alaska.

Sie hörten Schritte durch die offene Schleuse draußen im Hangar.

"Da kommt Atlan", erkannte Alaska. "Du kannst glücklich sein, einen solchen Mann als Freund zu besitzen. Er ist die ungewöhnlichste Persönlichkeit, die ich kenne, von Perry Rhodan einmal abgesehen." "Es gibt Gerüchte über ihn", sagte Bjo. "Wegen dieser Gürtelschnalle?"

"Ja!"

"Atlantis", sagte Alaska Saedelaere, "braucht uns nicht zu beschäftigen. Es existierte einst auf der Erde, Wir haben andere Probleme, und das weiß auch Atlan."

"Aber wenn ihn diese Dinge aus der Vergangenheit so sehr beschäftigen, daß er davon beeinflusst wird?" Alaska lachte auf. In diesem Augenblick betrat der Arkonide die Zentrale des Beiboots, so daß der Mann mit der Maske einer Antwort enthoben war.

"Alles in Ordnung mit unserem Passagier?" erkundigte sich Atlan.

"Er hat sich jedenfalls nicht beklagt", gab Alaska zurück.

"Nun gut", sagte Atlan mit einem Blick auf die Borduhr. "Wir starten in zehn Minuten. Auf Wassytoir wartet man bereits auf uns. Rhodan ließ eine Beschreibung der Space-Jet über Funk an die Varben gehen, damit es unter keinen Umständen zu Mißverständnissen kommt." Er nahm auf dem Pilotensitz Platz. "Die Varben haben angekündigt, daß sie uns mit einem Leitstrahl zum Landeplatz führen wollen. Wir brauchen uns also keine Sorgen darüber zu machen, wo wir die Übergabe des Toten vornehmen."

"Glauben Sie wirklich, daß wir ihnen helfen können?" "Vor der Inkarnation und den Hulkoos?" Atlan zuckte mit den Schultern. "Das kommt ausschließlich darauf an, wie groß die Entschlossenheit der Inkarnation ist, das Imperium der Varben der Mächtigkeitsballung BARDIOCs einzuverleiben."

Der Normalfunk sprach an, und Mentro Kosums Gesicht wurde auf einem Bildschirm sichtbar.

"Wie ich sehe, seid ihr bereit", stellte er fest. "Der Countdown läuft."

"Gut!" rief Atlan. "Ich befürchtete schon, Sie würden uns mit einem Ihrer schlimmen Sprüche verabschieden."

Der Emotionaut grinste breit.

"Solaner lassen niemand darben", sagte er mit Pathos. "Sich selbst nicht und auch keine Varben."

Atlan schnitt eine Grimasse.

"Jetzt haben wir unseren Segen, Freunde! Laßt uns aufbrechen."

*

Der Himmel über der Tagseite des Planeten Wassytoir war hellblau und stellenweise von großen Federwolken bedeckt. Die Space-Jet mit den drei Solanern und dem toten Varben an Bord stieß in die Atmosphäre der fremden Welt vor und folgte dem Leitstrahl der Bodenstation.

Tief unter dem Beiboot lag eine stadtähnliche Gebäudeansammlung.

Bjo Breiskoll, der die Bildschirme beobachtete, entdeckte blasenförmige Gebilde unterschiedlicher Größe. Sie befanden sich ausnahmslos über dem Boden, mit dem sie lediglich durch zerbrechlich wirkende Verstreubungen, Gerüste und Pfeiler verbunden waren.

Atlan beugte sich aus dem Pilotensitz zu Bjo hinüber, um ebenfalls einen Blick auf die Bildschirme zu werfen.

"Wolkenkuckucksheim", war sein knapper Kommentar.

"Eine solche Bauweise ist nur in Verbindung mit Antigravprojektoren denkbar", meinte Alaska Saedelaere. "Die Konstruktionen, auf denen die Gebäude ruhen, sind viel zu schwach, um sie unter normalen Umständen stützen zu können."

"Wir wissen von Koerlaminth von der engen Beziehung der Varben zur Gravitation", erinnerte der Arkonide. "Die Architektur dort unten ist eine Bestätigung dessen, was der Raumfahrer uns berichtet hat."

Bjo konnte jetzt sehen, daß zwischen einzelnen Gebäudeblasen flache Verbindungen bestanden, die offensichtlich Straßen ersetzten. Diese Straßen schlängten sich wie breite Bänder durch alle Bereiche dieser seltsamen Siedlung. Abstützungen für diese Verkehrswege waren nirgends zu entdecken, so daß Bjo vermutete, daß das gesamte System auf Antigravfeldern ruhte.

Das Zentrum der Siedlung wurde von drei gewaltigen Kugeln gebildet, um die herum eine unüberschaubare Anzahl kleinerer Blasen gruppiert war. Auch die Planetenoberfläche war bebaut, aber dort schienen sich nur industrielle Anlagen zu befinden. Abseits der Siedlung gab es einen bodengebundenen Raumhafen, auf dem zwei Dutzend varbischer Schiffe standen.

Das Leben spielte sich jedoch weitgehend über dem Boden ab, in Gebäudeblasen, Wohnkugeln, auf

Plattformen und Bandstraßen.

Zu jeder Gebäudeblase gehörte eine daran angeflanschte Plattform, auf der Fahrzeuge parkten, die größeren Bauwerke besaßen bis zu zwölf dieser Plattformen.

Der Leitstrahl, auf dem die Space-Jet "ritt", nahm seinen Ausgang vom Raumhafen, aber das war offenbar nicht das Ziel, zu dem die Varben das Beiboot dirigieren wollten.

Das diskusförmige Schiff hatte sich der Oberfläche des Planeten inzwischen so weit genähert, daß eine Beobachtung der Umgebung auch durch die transparente Panzerplastkuppel möglich war, die sich über der Zentrale wölbte.

Alaska deutete auf eine der drei großen Kugeln.

"Man scheint uns dort zu erwarten", stellte er fest.

"Richtig", bestätigte Atlan. "Der Leitstrahl endet auf der mittleren Plattform des Gebäudes."

Bjo warf einen skeptischen Blick auf die gitterähnliche Konstruktion, auf der die Kugel ruhte. Er mußte sich die Möglichkeiten einer Technik ins Gedächtnis rufen, die mit der Manipulation der Schwerkraft arbeitete. Anders war nicht zu erklären, daß die Stützen nicht umknickten und unter der Last der Kugel zusammenbrachen.

Das Gebäude selbst bestand offensichtlich aus Metall, und wenn man berücksichtigte, was sich alles in seinem Innern befinden mußte, besaß es wahrscheinlich ein beträchtliches Gewicht.

Bjo, dem das Schweben in einem Antigravschacht an Bord der SOL Schwierigkeiten bereitete, weil es seinen ausgeprägten Gleichgewichtssinn irritierte, betrachtete den Gebäudekomplex mit Unbehagen.

Was würde ihn und seine beiden Begleiter am Ziel erwarten?

Wie alle Solgeborenen empfand auch Bjo Breiskoll eine gewisse Scheu davor, sich in der scheinbar endlosen Landschaft einer Planetenoberfläche zu bewegen. Das waren jedoch Gefühle, die man kontrollieren und niederkämpfen konnte. Man konnte sich auch an sie gewöhnen, wenn man lange genug außerhalb der SOL blieb.

Auf Wassytoir erwarteten ihn jedoch offensichtlich zusätzliche Belastungen, die mit der Gravo-Technik der Varben zusammenhingen. Bjo begann sich zu wappnen. Auf keinen Fall wollte er seine beiden Begleiter durch überängstliche Reaktionen enttäuschen oder beunruhigen. Er mußte einfach mit seinen Problemen allein fertig werden.

Lautlos schwebte die Space-Jet auf die Plattform zu. Sie hatte sich der großen Kugel bis auf wenige Meter genähert, so daß die Außenhülle des Gebäudes das gesamte Blickfeld einnahm. Bjo konnte keine fensterähnlichen Öffnungen erkennen, lediglich zu jeder Plattform gehörte ein großes Tor, durch die der Verkehr in und aus dem Gebäude geleitet wurde.

Der Leitstrahl erlosch, aber der Diskus befand sich jetzt in einem Antigravfeld, in dem er sicher auf die Plattform zuglitt. Dort wimmelte es von Varben. Bjo sah grazile und kleine Geschöpfe darunter, wahrscheinlich Frauen und Kinder. Er atmete unwillkürlich erleichtert auf, als er dieses friedliche Bild sah. "Impulse, Bjo?" fragte Atlan. Bjo brauchte einen Augenblick, um in die Wirklichkeit zurückzufinden, so sehr war er in die Beobachtung der Plattform vertieft gewesen, "Nein", sagte er nervös. "Sie sind telepathisch nicht zu ergünden, wie wir es bereits von Koerlaminth wissen."

Die Plattform war offenbar von allen varbischen Fahrzeugen geräumt worden, denn der Space-Jet stand die gesamte Landefläche zur Verfügung.

Atlan, der noch nie ein Freund übergroßer Bescheidenheit gewesen war, landete das Beiboot mitten auf der Plattform. Sofort war der Diskus von Varben umringt.

Atlan richtete sich im Pilotensitz auf und sah seine beiden Begleiter an.

"Ich schlage vor, daß wir jetzt aussteigen. Nehmt eure Translatoren. Ich hoffe, daß wir draußen einen Verantwortlichen finden, der uns sagt, was mit Koerlaminth geschehen soll und wie sich unsere Beziehungen entwickeln werden." Seine Worte waren nicht ironisch gemeint, denn vom Innern der Space-Jet aus war nicht zu erkennen, ob sich im Freien auch Varben aufhielten, die kompetent waren, Verhandlungen zu führen.

Die Arglosigkeit dieser Wesen überraschte Bjo.

Dachte denn niemand auf Wassytoir an die Möglichkeit, daß die Menschen vielleicht Feinde waren, die nur unter dem Vorwand der Verhandlungsbereitschaft ins Varben-Nest vorgestoßen waren?

Nach den Informationen, die man von Koerlaminth erhalten hatte, war die Atmosphäre von Wassytoir für Menschen atembar und eine Kurzanalyse mit den Instrumenten der Space-Jet bestätigte das.

Atlan öffnete die Schleuse und stieg über die ausgefahrene Schleuse als erster auf die Plattform hinab. Bjo, der ihm folgte, war erleichtert, als er die fast normale Schwerkraft spürte. Er brauchte also nicht zu

befürchten, in völliger Schwerelosigkeit die Orientierung zu verlieren, zumindest vorläufig nicht.

Kaum, daß die drei Männer auf der Gangway erschienen waren, änderte sich das Verhalten der Varben. Respektvoll oder mißtrauisch zogen sie sich zurück. Nur zwei große, in weite Gewänder gehüllte Männer blieben zurück, um die SOL-Delegation am unteren Ende der Gangway zu erwarten.

Bjo, der die Varben im Hintergrund nicht aus den Augen ließ, fiel die Leichtigkeit auf, mit der diese Wesen sich bewegten. Ihre Füße schienen kaum den Boden zu berühren.

"Unsere Übersetzungsgeräte sind auf eure Sprache programmiert", sagte Atlan anstelle einer Begrüßung und zeigte den beiden Varben seinen Translator.

"Koerlaminth hat uns dabei geholfen, bevor er starb. Mein Name ist Atlan, meine beiden Begleiter nennen sich Bjo Breiskoll und Alaska Saedelaere." Er blickte bei der Nennung der beiden Namen in die entsprechende Richtung. "Wir kommen als Freunde.

Es ist unser Ziel, Verhandlungen mit eurer Regierung vorzubereiten." Die Varben hörten schweigend zu. Dann trat einer der beiden vor und sagte: "Ich bin Waybunth, einer der elf Weltverwalter dieser Kolonie und Zweiter Verbinder zum Schweren Magier. Mein Begleiter ist mein persönlicher Kontrolleur Saraventh."

Es entstand eine Pause gegenseitiger Verlegenheit. Bjo wurde den Eindruck nicht los, daß die Varben irgend etwas von ihnen erwarteten, wahrscheinlich ein bei solchen Anlässen übliches Zeremoniell.

Schließlich raffte Waybunth sich auf und fügte ein bißchen lahm hinzu: "Ihr seid unsere Gäste."

Bjo dachte über die Worte des Varben nach. Er konnte ihnen keinen richtigen Sinn abgewinnen, und die größten Rätsel gab ihm die Erwähnung des "Schweren Magiers" auf. Was war darunter zu verstehen? War der Schwöre Magier vielleicht der oberste Varbe von Wassytoir? Atlan deutete auf die Space-Jet. "Wir haben den toten Koerlaminth an Bord. Was soll mit ihm geschehen?"

"Wenn ihr gestattet, werden wir ihn aus dem Beiboot holen und veranlassen, daß er seiner Bestimmung zugeführt wird."

"Wir haben nichts dagegen einzuwenden", erwiderte der Arkonide, obwohl es ihm sicher kaum recht war, daß ein paar Varben an Bord des Diskusschiffs gingen. Sie konnten die Gelegenheit des Abtransports von Koerlaminth dazu

mißbrauchen, um sich Informationen über die Technik der Menschen zu beschaffen. Bjo kannte Atlan gut genug, um zu wissen, wie vorsichtig der Arkonide in dieser Beziehung war. Aber angesichts des Wunsches, mit den Varben freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen, blieb ihm keine andere Wahl, als Waybunths Wunsch zu akzeptieren.

Der Weltverwalter machte eine alles umfassende Geste.

"Unsere Siedlungen stehen Ihnen und Ihren Freunden zur Verfügung", verkündete er großzügig. "Alle Menschen, die den Wunsch dazu haben, können mit Beibooten diese Welt besuchen."

Abgesehen davon, daß Waybunths Angebot eine Landung der SOL zumindest vorläufig ausschloß, war dies ein überraschend freundliches Angebot.

Bjo Breiskoll wußte, daß vor allem den Terrageborenen an Bord der SOL daran gelegen war, sich wieder einmal auf einen Planeten zu begeben.

Atlan schien ebenfalls daran zu denken, denn er schaltete sein Armbandfunkgerät ein und sagte: "Wenn Sie gestatten, werde ich die Besatzung der SOL, von Ihrem Angebot unterrichten. Viele meiner Artgenossen warten sehnlichst auf die Möglichkeit eines Planetenbesuchs." "Jeder ist uns willkommen", versicherte der Varbe verbindlich.

Atlan gab Rhodan einen kurzen Funkbericht von der Lage. Dann wandte er sich an Alaska.

"Ich werde mich mit Bjo ein bißchen umsehen", verkündete er. "Bleiben Sie hier bei dem Beiboot."

Er wandte sich wieder an Waybunth.

"Wir interessieren uns natürlich sehr für Ihre Zivilisation", eröffnete er dem Varben. "Das heißt, daß wir uns gern auf Wassytoir umsehen möchten."

Der Weltverwalter strich sich über seinen Gravitationsbeutel.

"Es wird uns eine Ehre sein, diesen Wünschen zu entsprechen", behauptete er. "Saraventh soll Sie führen. Ich werde mich inzwischen um Koerlaminth kümmern."

Saraventh trat vor und deutete auf die große Gebäudekugel.

"Beginnen wir hier", schlug er vor. "Sollten Sie Fragen haben, stehe ich zu Ihrer Verfügung."

Mit diesen Worten ging er auf das große Tor zu, ohne sich noch einmal umzusehen und sich davon zu überzeugen, ob seine Gäste ihm folgten.

Atlan warf dem rotbraungefleckten Katzer einen bedeutsamen Blick zu,

"Was hältst du davon, Bjo?"

"Wie meinen Sie das?" fragte der Mutant verwirrt.

"Irgend etwas stimmt hier nicht", murmelte Atlan, so daß der Translator seine Worte nicht ins Varbische übersetzte. "Ich spüre es bis in das Mark meiner alten Knochen, aber ich habe nicht den leisesten Verdacht, was es sein könnte, das mich so beunruhigt."

*

Eintausend Besatzungsmitglieder, Terraner und Solgeborene, erhielten von Rhodan die Erlaubnis, Wassytoir zu besuchen. Zu diesem Zweck wurden zwanzig Beiboote zur Verfügung gestellt. Rhodan hielt es für richtig, das Angebot der Varben anzunehmen. Es auszuschlagen, hätte bei den Verantwortlichen auf Wassytoir vielleicht Verärgerung ausgelöst, während andererseits eine größere Zahl als eintausend Besucher wie eine Invasion gewirkt hätte.

Rhodan selbst bereitete sich vor, mit einer Space-Jet nach Wassytoir zu fliegen.

Inzwischen hatte er über Funk auch mit Waybunth gesprochen und eine persönliche Einladung dieses Varben erhalten.

Die Siedlung, in der die Space-Jet mit Atlan, Alaska und dem jungen Breiskoll gelandet war, gehörte zu einem stadtähnlichen Verbund von mehreren Dutzend vergleichbarer Anlagen.

Überall auf Wassytoir befanden sich Niederlassungen der Varben, ein sicheres Zeichen dafür, daß Letztneest schon vor mehreren Jahrhunderten terranischer Zeitrechnung kolonisiert worden war.

Daß die Varben sich bisher nicht über Varben-Nest ausgedehnt hatten, hing zweifellos mit den gravitativen Bedingungen fremder Planeten zusammen, mit denen sie erst einmal fertig werden mußten. In dieser Beziehung schien auch die Eroberung von Zweit- und Letztneest nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten gegangen zu sein.

Vieles deutete darauf hin, daß die Varben sich erst einem schwierigen Vorbereitungsprozeß unterziehen mußten, bevor sie sich auf andere Planeten wagen konnten.

Die Varben boten sich als friedliches Volk dar, so daß sie, wenn die Inkarnation CLERMAC erst einmal ihre Hulkoo-Flotten schicken würde, kaum ernsthaften Widerstand leisten konnten.

So sah Rhodan es als seine vordringliche Aufgabe an, die Varben zu warnen und ihnen das Ausmaß dieser Gefahr begreiflich zu machen.

6.

Die drei Varben, die zusammen mit Waybunth in die Zentrale der Space-Jet kamen, zeigten angesichts der fremdartigen Umgebung keinerlei Befangenheit. Sie schienen auch kein besonderes Interesse an der technischen Einrichtung zu haben, sondern kümmerten sich ausschließlich um den Sarg mit ihrem toten Artgenossen.

Alaska, der nicht wußte, ob den Varben pietätvolles Verhalten etwas bedeutete, hatte sich in einen Winkel der Zentrale zurückgezogen und verfolgte die Ereignisse nur als stummer Beobachter.

Was er sah, bot allerdings allen möglichen Spekulationen freien Raum.

Waybunths Begleiter hoben die Leiche des Raumfahrers aus dem Sarg. Der Ausrüstung Koerlaminths schenken sie keinerlei Beachtung.

Alaska, der erwartete, daß der Tote nun hinausgetragen würde, sah sich getäuscht.

Koerlaminth wurde auf den Boden gelegt. Danach zogen sich die drei Varben, die das erledigt hatten, bis zur Schleuse zurück und überließen die Leiche dem Weltverwalter.

Waybunth umrundete den Toten, wobei er Gesten mit den Händen machte.

Diese Zeremonie, vermutete der Transmittergeschädigte, war religiösen oder kultischen Ursprungs.

Plötzlich begann Waybunth zu sprechen. Hastig schaltete der Terraner seinen Translator ein, so daß er verstand, was der Varbe sagte.

"Du bist schon zu lange tot, um deinen Anteil für das Bestehen der neuen Gravitationswaage von Wassytoir zu liefern, aber diese Gnade soll dir symbolisch widerfahren!" Waybunth zog ein glitzerndes Instrument aus seinem Umhang. Es war eine rotierende Metallscheibe. Wie gelähmt sah Alaska zu. Waybunth beugte sich zu Koerlaminth hinab und trennte ihm mit drei schnellen Schnitten der Scheibe den Gravitationsbeutel ab.

Körperflüssigkeit tropfte herab, als Waybunth das Organ wie eine Trophäe hochhielt und ausrief: "Koerlaminths Bewußtsein befindet sich im Reich der Gravo-Konstante!"

Er verstaute den Gravitationsbeutel in einem Tuch, das er zusammenrollte und in eine Tasche schob.

Danach winkte er seine drei Begleiter herbei und befahl ihnen, Koerlaminth hinauszuschaffen.

Alaska verließ seinen Beobachtungsplatz.

"Erklären Sie mir den Sinn dieses Rituals", bat er Waybunth.

Die starren Facettenaugen des Varben blickten ihn an.

"Ritual?" echote der Weltverwalter. "Das war eine Notwendigkeit, auch im Sinne des Schweren Magiers."

"Wer ist der Schwere Magier?" erkundigte sich Alaska.

"Der absolute Herrscher über die Gravitation", antwortete der Varbe. "Die Legende berichtet, daß der Schwere Magier im Zustand der Schwerelosigkeit Bezugspunkte geschaffen hat, das war der Beginn der Schöpfung."

Er ließ Alaska stehen und folgte den drei Männern, die Koerlaminth aus der Space-Jet trugen.

Bevor Alaska weiter darüber nachdenken konnte, meldete sich Perry Rhodan über Funk von Bord der SOL und kündigte seine Ankunft an.

Saedelaere berichtete, was er gerade erlebt hatte.

"Das gesamte Leben der Varben dreht sich um die Gravitation", meinte Rhodan nachdenklich. "Wir werden das berücksichtigen müssen, wenn wir keine Fehler begehen wollen."

Saedelaere zögerte, ob er Rhodan warnen sollte. Es gab keine konkreten Gefahren, auf die er hinweisen konnte, aber ein sicheres Gefühl sagte ihm, daß im Reich der Varben nicht alles in Ordnung war.

"Vielleicht sollten wir keine weiteren Besatzungsmitglieder auf Wassytoir landen", sagte Alaska schließlich. "Das könnte zu Verwicklungen führen."

"Die ersten Space-Jets sind unterwegs und wurden den Varben angekündigt", gab Rhodan zurück. "Es wäre eine unhöfliche Geste, diese Menschen jetzt wieder zurückzurufen. Außerdem gibt es auch keinen Grund dafür. Alle, die nach Wassytoir aufgebrochen sind, haben den Befehl, sich zurückhaltend zu benehmen. Ich denke, daß wir uns auf die Solaner verlassen können."

Vor seinen geistigen Augen sah Alaska wieder den Weltverwalter mit dem blutigen Gravitationsbeutel Koerlaminths in den Händen vor sich stehen. Er wurde das Gefühl nicht los, daß dieses Bild ein Symbol des Grauens gewesen sein könnte.

Doch er erhob keine weiteren Einwände, denn Rhodan war kein Mann, den man mit vagen Befürchtungen von seinem Vorhaben abbringen konnte.

*

Im Innern der großen Kugel gab es keine Wände im eigentlichen Sinn, sondern ein Gewirr zerbrechlich wirkender Konstruktionen, die vom Boden bis zum Dach hinaufreichten und in denen die verschiedensten Maschinen und Instrumente aufgehängt waren. Dazwischen bewegten sich einige hundert Varben.

"Was Sie hier sehen, ist die Steuerzentrale dieser Niederlassung", erklärte Saraventh nicht ohne Stolz. "Der gesamte Innenraum ist von Gravitationslinien durchzogen. Sie stabilisieren die einzelnen Anlagen." "Wo wohnen Ihre Artgenossen?" wollte Atlan wissen.

"In den kleinen Gebäuden außerhalb der Hauptkugeln", sagte der Kontrolleur des Weltverwalters. "Hierher kommen wir nur, um unserer Arbeit nachzugehen."

Bjo Breiskolls Sinne vibrierten. Er schloß die Augen und holte tief Atem. Das, was er befürchtet hatte, drohte nun einzutreten. Die Eindrücke dieser phantastischen Umgebung überwältigten ihn.

Die Stimmen Atlans und des varbischen Führers drangen wie aus weiter Ferne an sein Gehör und erschienen unwirklich.

"In der zweiten Kugel", fuhr Saraventh fort, "befindet sich das Steuersystem der planetenumspannenden Bewässerungsanlagen. Wie Sie wissen, ist Wassytoir von großen Wüsten bedeckt. Deshalb tauen wir die Polkappen dieser Welt ab und führen das Wasser durch große Kanäle bis in die Trockengebiete. In der dritten Kugel dieser Niederlassung ist das Kontrollzentrum des Raumhafens untergebracht."

Bjo kämpfte gegen die aufsteigende Panik an. Er durfte sich von dem, was seine Augen sahen, nicht beirren lassen. Die Varben hatten bei der Einrichtung dieses Gebäudes Gravitationsfelder benutzt, deshalb sah es so aus, als hingen tonnenschwere Maschinen an dünnen Fäden oder ruhten auf Stäben, die unter normalen Umständen nicht einmal einen Bruchteil des ihnen zugemuteten Gewichts getragen hätten. Das ist nicht die SOL! dachte Bjo. Er hämmerte sich diesen Gedanken immer wieder ein.

Vor Aufregung hatte er feuchte Hände bekommen. Wahrscheinlich bot er ein jämmerliches Bild. Dem Varben würde das entgehen, nicht aber dem Arkoniden.

Der Katzer gab sich einen Ruck. Er schämte sich ein bißchen, daß er sich von seinen Gefühlen hatte überwältigen lassen.

Als er die Augen öffnete, stellte er fest, daß Atlan und Saraventh sich bereits ein paar Schritte entfernt

hatten.

Bjo holte sie ein.

Im Mittelpunkt der Halle schwebte eine Kugel. Sie hatte einen Durchmesser von einem Meter und glühte von innen heraus. Es war nicht erkennbar, wo man sie befestigt hatte. Wahrscheinlich hing sie frei im Raum.

"Das gravitationale Zentrum dieser Anlage", bemerkte Saraventh, als könnte er erraten, worauf sich das Interesse der beiden Besucher gerade konzentrierte. "Diese Kugel symbolisiert die Stabilität des Gebäudes. Solange sie dort schwebt, ist die Ordnung der Anlage nicht gefährdet.

Außerdem ist sie ein Auge des Schweren Magiers."

"Erzählen Sie uns von diesem Schweren Magier", bat Atlan.

Der Varbe machte eine hilflose Gebärde.

"Da gibt es nichts zu erzählen. Der Schwere Magier ist ein und alles, er durchdringt mit seiner Kraft den gesamten Raum."

"Der Gott der Varben", sagte Atlan leise.

Da sagte Saraventh: "Vielleicht haben Sie noch Gelegenheit, mehr über den Schweren Magier zu erfahren."

"Er lebt hier?" fragte Atlan verblüfft.

"Hier und auf allen anderen varbischen Welten", sagte Saraventh. Er machte einen verdrossenen Eindruck und schien nicht verstehen zu können, daß es überhaupt einer Erwähnung solcher Tatsachen bedurfte.

Atlan, der instinktiv spürte, daß das Gespräch in eine Auseinandersetzung münden würde, änderte sofort das Thema.

"Zeigen Sie uns einige Kontrollanlagen", forderte er den Varben mit, "Außerdem würden wir gern mit varbischen Wissenschaftlern und Technikern sprechen."

Saraventh's Ärger verflog. Am Interesse, das Atlan zeigte, schien ihm zu schmeicheln. Er strich sich über die lange Schnauze und sagte freundlich: "Natürlich! Folgen Sie mir."

Er betrat ein schmales Band von wenigen Zentimetern Dicke.

Es führte wie eine Brücke auf die andere Seite des Innenraums hinüber.

Bjo schluckte, setzte sich aber tapfer in Bewegung.

Atlan sah sich zu ihm um.

Der junge Mutant brachte ein Lächeln zustande.

"Ich möchte herausfinden, was es mit diesem Schweren Magier auf sich hat", bemerkte Atlan leise. "Wahrscheinlich ist es ein sehr realer Gott."

Bjo war viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um auf die Gedanken des Arkoniden einzugehen.

Zu seiner Überraschung erwies sich die seltsame Straße, die quer durch die riesige Halle führte, als sehr stabil. Sie vibrierte nicht einmal, als Bjo und Atlan ihre Füße darauf setzten.

Saraventh glitt vor ihnen dahin, seine Füße schienen kaum den Boden zu berühren.

Das Glühen der Kugel im Hallenzentrum verstärkte sich.

Der Schwere Magier! dachte Bjo bedrückt. Er beobachtet uns!

Das war natürlich Unsinn, aber der junge Solgeborene wurde diesen Gedanken einfach nicht los.

Als sie auf der anderen Seite angekommen waren, riskierte es Atlan, das Gespräch noch einmal auf den Schweren Magier zu bringen.

"Wann werden wir das Heim des Schweren Magiers sehen?" wandte er sich an Saraventh.

"Darüber habe ich nicht zu entscheiden", gab der Varbe schroff zurück. "Die Weltverwalter können Sie dorthin führen. Betreten dürfen Sie es nicht."

Atlan verzog das Gesicht.

"Wir müssen diesen Burschen loswerden", sagte er zu Bjo. "Er zeigt uns nur, was er uns zeigen will."

7.

Die SJ-SZ-1/23 war am Rand eines Wüstengebiets gelandet, und die Besatzung war in drei Gruppen zu den nahegelegenen Kanälen aufgebrochen. Varben hatten die Raumfahrer von der SOL empfangen und begrüßt.

Weiter südlich mündeten die Kanäle in einem großen Sammelbecken, wo sich auch eine kleine varbische Niederlassung befand.

Lediglich der Kommandant der Space-Jet, der Solgeborene Kanz Domahn, war im Beiboot zurückgeblieben. Rhodan hatte angeordnet, daß keines der Kleinstraumschiffe, die auf Wassytoir landeten, ohne Bewachung zurückbleiben durfte.

Domahn, der gern selbst einen kleinen Ausflug unternommen hätte, hockte in der offenen Schleuse und blickte mürrisch in das von Dünen durchzogene Land. Die Sonne hatte sich rotgelb gefärbt und würde in einer Stunde untergehen.

Für Domahn stand die Richtigkeit von Rhodans Anordnung außer Frage, aber daß ausgerechnet er die langweilige Rolle des Wächters spielen mußte, behagte ihm wenig.

Während er darüber nachdachte, wie er die Zeit totschlagen sollte, summte sein Armbandfunkgerät.

Er hatte mit den anderen Besatzungsmitgliedern abgesprochen, daß sie sich über Funk melden sollten sobald sie ihr Ziel erreicht hatten.

Wahrscheinlich kam nun die verabredete Meldung.

"Hier spricht Kyth Bengtson", erklang eine Stimme aus dem Mikrolautsprecher. "Wir haben offensichtlich drei Teilnehmer der Besichtigungstour verloren, Kommandant."

Diese Nachricht drückte keine Sorge aus, eher Belustigung darüber, daß drei Mitglieder des Unternehmens noch nicht eingetroffen waren. Domahn reagierte jedoch heftig. Er sprang auf. "Was heißt das?" rief er. "Terly Anternach, Gondor Grayloft und Khun Zburra fehlen noch", berichtete Bengtson.

"Wie ist das möglich?" Domahn war ärgerlich. "Befanden Sie sich nicht in Begleitung eines Varben?" "Offenbar haben sie ihren varbischen Führer weggeschickt. Jedenfalls ist dieser inzwischen hier am Becken eingetroffen und berichtete mir, daß die drei die Kanalkreuzung weiter nördlich besichtigen wollten."

"Besteht Funkkontakt zu dieser Gruppe?" wollte Domahn wissen.

"Nein, Kommandant", gestand Bengtson zögernd. "Aber das beunruhigt mich nicht. Wenn Terly und die beiden Männer auf Abenteuer aus sind, werden sie sich hüten, auf unsere Anrufe zu antworten. Ich bin überzeugt davon, daß sie früher oder später hier eintreffen."

"Früher oder später!" fauchte Domahn. "In einer knappen Stunde wird es dunkel. Ich will nicht, daß sie allein dort draußen umherirren. Nehmen Sie zwei Männer und lassen Sie sich von einem Varben dorthin bringen, wo die Gruppe sich aufhält. Sie sollen sofort hierher kommen. Ich werde dafür sorgen, daß man sie erwartet."

"Gut", sagte Bengtson kleinlaut. "Ich melde mich, sobald wir sie gefunden haben."

Die Verbindung wurde unterbrochen.

Domahn stand in der offenen Schleuse. Er murmelte eine Verwünschung. Das fehlte noch, daß ausgerechnet Mitglieder seiner Gruppe aus der Reihe tanzten. Wenn es aufgrund eigenmächtiger Handlungsweise einiger Solaner zu Schwierigkeiten mit den Varben kam, würde man auch den Kommandanten zur Verantwortung ziehen - und der hieß in diesem Fall Kanz Domahn.

Während Minute um Minute verging, versuchte Domahn sich einzureden, daß alles nur ein unbedeutender Zwischenfall war.

Bald würde Bengtson melden, daß die Überfälligen gefunden worden waren.

Aber die Nachricht, auf die der Solaner so sehnlichst wartete, blieb weiterhin aus.

Die Schatten der Dünen wurden länger.

Domahn sprang in den Sand hinab und begann unruhig vor dem Diskus auf und ab zu gehen.

Dann vermochte er seine Ungeduld nicht mehr zu zügeln. Er aktivierte sein Funkgerät und rief Bengtson.

"Wir haben die drei bisher nicht gefunden", antwortete Bengtson auf Domahns Frage. "Inzwischen haben wir alle Kanäle und zentralen Stellen abgesucht. Es ist nicht einmal eine Spur der Vermißten zu entdecken. Auch die Varben sind ratlos."

Domahn hatte ein Gefühl, all schnürte ihm jemand die Kehle zu.

"Das ist doch unmöglich!" stieß er hervor. "Sie können sich schließlich nicht in Luft aufgelöst haben. Versuchen Sie, Funkkontakt zu bekommen."

"Das tun wir ununterbrochen, aber bisher ohne Erfolg."

"Ich muß eine Meldung an die SOL geben", erklärte der Kommandant.

"Ja", sagte Bengtson einfach. "Das wird nötig sein."

Als Domahn schwieg, fügte er hinzu: "Wir setzen die Suche fort, obwohl die hereinbrechende Nacht unsere Arbeit nicht gerade erleichtern wird."

Einer inneren Eingebung folgend, befahl Domahn spontan: "Kommen Sie alle zur Jet zurück. Nennen Sie mir den Namen des Varben, der die beiden Männer und die Frau zuletzt gesehen hat."

"Er heißt Jedaynt, Kommandant!"

Nachdem das Gespräch beendet war, begann Domahn die Bedeutung dieses Zwischenfalls zu erraten. Die Beziehungen zwischen Menschen und Varben würden einer schweren Belastung unterworfen sein, es sei denn, die Verschwundenen tauchten wieder auf und konnten alles als ein Mißverständnis erklären.

Der großgewachsene Solgeborene kletterte in die Schleusenkammer und begab sich in die Zentrale. Dort ließ er sich in den Sitz vor den Funkanlagen fallen.

Er zog die Hand, die er bereits nach den Schaltasten ausgestreckt hatte, wieder zurück. Wenn er voreilig Alarm gab, würde er vielleicht später als der Mann verurteilt werden, der eine Krise heraufbeschworen hatte.

Aber welche andere Wahl blieb ihm?

Was konnte er tun? Er wartete, bis es völlig dunkel geworden war. Dann hörte er außerhalb der Space-Jet Stimmen. Bengtson kam mit dem Rest der Besatzung zurück. Domahn sprang auf und rannte in die Schleusenkammer.

"Nichts", sagte Bengtson nur, als er den Kommandanten erblickte.

Domahn machte kehrt. Diesmal stellte er eine Verbindung zur SOL her. Mentro Kosum meldete sich aus der Zentrale.

Domahn schilderte dem Emotionauten, was geschehen war.

"Ich glaube nicht, daß wir uns Sorgen zu machen brauchen", meinte Kosum. "Trotzdem werde ich Perry Rhodan unterrichten. Er hält sich auf Wassytoir auf, um mit Waybunth und einigen anderen Weltverwaltern über die Invasionsgefahr zu sprechen."

"Haben Sie Befehle?" erkundigte Domahn sich kleinlaut.

"Vorläufig nicht", sagte Kosum. "Es ist wahrscheinlich, daß die drei Vermißten sich noch melden, deshalb ist es besser, wenn Sie Ihre derzeitige Position beibehalten."

Domahn bestätigte und ließ sich im Sitz zurücksinken.

"Ich habe ein schlechtes Gewissen", bemerkte der hinter ihm stehende Bengtson. "Das hätte einfach nicht passieren dürfen."

*

Ein Varbe mochte sich vielleicht im Innern dieser Wohnkugel wohl fühlen, überlegte Rhodan. Auf einen Menschen jedoch wirkte die zum Teil frei in der Luft schwebende Einrichtung abenteuerlich und wenig sinnvoll.

Von Galbraith Deighton und Fellmer Lloyd begleitet, war Perry Rhodan der Einladung Waybunths in dessen Wohnkugel gefolgt. Außer den drei Solanern und dem Gastgeber waren noch die drei Weltverwalter Logasinth, Merpovanth und Zonjagonth anwesend. Merpovanth wurde von seinem persönlichen Kontrolleur begleitet.

Rhodan wußte inzwischen, daß die Varben Angehörige des Kolonialrats waren. Sie bestimmten, was auf Wassytoir geschah, gehörten aber nicht der varbischen Zentralregierung an, die ihren Sitz auf Dacommion hatte.

Das ließ entscheidende Vereinbarungen von vornherein unwahrscheinlich erscheinen.

Waybunth war höflich und hörte aufmerksam zu, machte aber auch keinen Hehl aus der Tatsache, daß alle Entscheidungen auf Dacommion getroffen wurden.

"Unter diesen Umständen möchte ich Sie bitten, mich so schnell wie möglich mit den Mitgliedern der Zentralregierung des Varben-Nests zusammenzubringen", schlug Rhodan dem Varben vor.

"Der Tod Koerlaminths beweist, daß die Hulkoos nicht gewillt sind, Rücksichten zu üben. Sie werden im Auftrag der Inkarnation CLERMAC Kleine Majestäten auf alle varbischen Planeten bringen."

"Wir wollen doch nichts dramatisieren", meinte Zonjagonth herablassend. "Zweifelloos beurteilen Sie die Lage nach Ihren eigenen schlechten Erfahrungen."

Aber hier haben die Hulkoos es nicht mit einem verlassenen Planeten zu tun, wie es bei Ihrer Heimatwelt der Fall war. Ich glaube nicht, daß die Inkarnation wirklich die Eroberung eines ganzen Imperiums plant."

Rhodan mußte seine Erregung unterdrücken.

"Niemand behauptet, daß es tatsächlich zu einer Invasion kommen wird. Aber die Gefahr zeichnet sich ab, und Sie sollten sich vorbereiten, ihr zu begegnen."

"Wir werden darüber beraten", versprach Merpovanth. "Die Zentralregierung wird einen ausführlichen Bericht erhalten und dann entscheiden, was geschehen soll. Mit der Hilfe des Schweren Magiers werden wir schon den richtigen Weg einschlagen."

"Dann kann es aber zu spät sein!" mischte Deighton sich ein. "Entschuldige, Perry, daß ich

unterbreche. So geht es aber einfach nicht weiter."

Rhodan nickte. Er wandte sich wieder an die Varben, aber bevor er neue Argumente hervorbringen konnte, meldete sich Kosum von Bord der SOL und berichtete von dem Verschwinden dreier Solgeborener, die an Bord einer Space-Jet nach Wassytoir geflogen waren.

"Es handelt sich um die INFO-Archivarin Terly Anternach, den Astronomen und Observatoriumsanwärter Gondor Grayloft und den Ortungstechniker Khun Zburra", schloß er.

"Ich kümmerge mich darum", sagte Rhodan zu. "Unternehmen Sie nichts, Mentro. Wir wollen diese Sache nicht dramatisieren, denn ich denke, daß sie sich als harmlos erweisen wird."

"Das glaube ich auch", stimmte Kosum zu. "Wir wissen ja, wie die Solgeborenen manchmal reagieren, wenn sie auf die Oberfläche eines Planeten gelangen. Vielleicht befinden sie sich in einer Art Rauschzustand, oder sie suchen Abenteuer auf eigene Faust."

"Drei unserer Artgenossen sind verschwunden, zwei Männer und eine Frau", sagte Rhodan zu den Varben. "Sie besuchten das Kanalsystem weiter südlich von hier."

"Verschwunden?" echote Waybunth. "Das soll wohl ein Scherz sein? Niemand kann auf Wassytoir einfach verschwinden."

"Der Meinung bin ich auch." Rhodan ließ den Weltverwalter nicht aus den Augen. "Was werden Sie tun?"

"Ich ordne sofort eine Suchaktion an", erbot sich Waybunth. "Wir werden die Vermißten noch in dieser Nacht finden, wenn sie tatsächlich auf Wassytoir sind."

Rhodan übergab diesen versteckten Vorwurf.

Er sah zu, wie Waybunth zu einer Kommunikationsanlage ging und mit verschiedenen Außenstellen sprach.

"Sie können völlig beruhigt sein. Im Reich des Schweren Magiers ist noch niemals jemand verschwunden."

"Wir können unterdessen die Verhandlungen fortsetzen", schlug Rhodan vor.

"Meine Freunde und ich sind müde", behauptete Waybunth. "Lassen Sie uns eine Pause einlegen. Morgen werden wir die Gespräche fortsetzen."

Ehe Rhodan gegen diese Entscheidung protestieren konnte, erhoben sich die vier Weltverwalter und verließen die Wohnkugel. Lediglich der persönliche Kontrolleur Merpovanths blieb zurück.

"Für den Fall, daß Sie Wünsche haben, stehe ich zu Ihrer Verfügung", sagte er höflich.

Rhodan sah ihn böse an. Er schaltete seinen Translator aus.

"Ich wünsche mir, daß ein Hulkoo-Schiff über Wassytoir erscheint", sagte er bissig. "Das würde euch Ignoranten etwas beflügeln."

Die drei Männer verließen die Wohnkugel und begaben sich zu der Plattform, wo der Shift parkte, mit dem sie gekommen waren. Bevor Rhodan in den Flugpanzer stieg, wandte er sich zu Lloyd um.

"Fellmer, du mußt versuchen, die Mentalimpulse der Verschwundenen zu espern. Vielleicht finden wir auf diese Weise eine Spur von ihnen."

Der Mutant nickte.

"Ich habe bereits damit begonnen, Perry."

*

Mit einem Blick auf die Uhr überzeugte sich Bjo Breiskoll davon, daß Saraventh sie jetzt bereits seit fast vier Stunden durch die Räumlichkeiten im Innern der großen Kugel führte. Es gab in unterschiedlicher Höhe angeordnete Etagen, die jedoch nicht scharf begrenzt waren, sondern ineinander übergingen.

Bjo fiel auf, daß die zentrale Kugel von allen Punkten der Halle aus zu sehen war.

Inzwischen hatte er sich soweit an die allen Gesetzen der Schwerkraft Hohn sprechende Architektur der Varben gewöhnt, daß er sich ohne Schwierigkeiten auf den bandähnlichen Straßen bewegen konnte, die zum Teil in atemberaubenden Kurven von einem wichtigen Platz zum ändern führten.

Saraventh war unermüdlich, bis in alle Einzelheiten erklärte er Aufgabe und Funktionsweise der Einrichtungsgegenstände.

Atlans Vorhaben, den Kontrolleur loszuwerden, hatte sich bisher als undurchführbar erwiesen, so daß Bjo sich fragte, ob Saraventh Verdacht geschöpft hatte.

Als sie an einem großen Tor vorbeikamen, durch das man zu einer Plattform gelangen konnte, sah Bjo, daß draußen inzwischen die Dunkelheit hereingebrochen war. Er hatte den Eindruck, daß die Anzahl der in der Halle arbeitenden Varben sich ständig verringerte, wahrscheinlich trat nun eine nächtliche Ruheperiode ein.

Ein weiterer Umstand trug dazu bei, Bjos anfängliche Unsicherheit vergessen zu machen: Die Anwesenheit von tausend Besatzungsmitgliedern der SOL. Der rotbraun gefleckte Katzer konnte die mentalen Impulse der Solaner espern, wann immer ihm danach zumute war. Das übermittelte ihm das Gefühl, in einer vertrauten Umgebung zu sein.

Nur einmal war er kurz aufgeschreckt, denn ihm war, als hätte er einen Notruf auf mentaler Ebene vernommen. Der Impuls war jedoch so schwach und kurz gewesen, daß Bjo nicht sicher war, ob er nicht einer Täuschung zum Opfer gefallen war. Er sprach deshalb auch nicht mit Atlan darüber und hatte die Angelegenheit schon bald wieder vergessen.

Saraventh war stehengeblieben und deutete mit einem seiner langen Arme auf das Tor.

"Der Schwere Magier bedenkt jeden Varben mit verantwortungsvoller Arbeit", sagte der Kontrolleur Waybunths mit Pathos. "Deshalb wird hier auch während der Nacht gearbeitet. Sie werden jetzt erleben, daß die Varben eintreffen, die jene Gruppe ablösen, die ihre Arbeit beendet hat."

Draußen auf der Plattform blitzten Scheinwerfer auf. Bjo sah, daß große Transportmaschinen landeten. Hunderte von Varben sprangen aus den Luken und stürmten in das Innere der Halle.

Breiskoll erhielt einen Rippenstoß. Atlan gab ihm ein Zeichen. Bjo verstand, daß der Arkonide nun eine günstige Gelegenheit für gekommen sah, Saraventh zu überrumpeln.

Der Aktivatorträger packte Bjo am Arm und zerrte ihn auf die Varben zu.

"Wir werden mit einigen von ihnen reden!" rief er. "Warten Sie auf uns, Saraventh."

Der Varbe starrte ihnen verblüfft nach, er schien unentschlossen zu sein, was er tun sollte. In wenigen Augenblicken waren Atlan und Bjo in der Menge untergetaucht.

"Zum Ausgang!" schrie Atlan. "Schnell, bevor er merkt, daß wir ihn abschütteln wollen."

Die ankommenden Varben blieben stehen und beobachteten erstaunt die beiden Fremden, die sich an ihnen vorbei zum Tor drängten. Rücksichtslos stieß Atlan ein paar von ihnen zur Seite.

Bjo warf einen Blick zurück, konnte aber Saraventh nicht sehen.

Kurz darauf standen sie auf der Plattform. Die kalte Nachtluft schnitt Bjo ins Gesicht, so daß er unwillkürlich den Atem anhielt.

Er hatte keine Mühe, dem Arkoniden zu folgen, der jetzt zwischen den gelandeten Transportern zum Rand der Plattform rannte.

Bei Nacht bot die Ansiedlung der Varben ein noch exotischeres Bild als am Tag.

Die Straßen, die in schwindelerregenden Höhen führten und sich um die einzelnen, von Scheinwerfern erhellten Gebäude wanden, waren beleuchtet. Auch der Raumhafen erstrahlte im hellen Licht. Überall dort, wo die Wüste bis an die Niederlassung heranreichte, waren Positionslampen aufgestellt. In dieser Beleuchtung schimmerte der Sand wie eine Schicht aus purem Gold.

Atlan blieb stehen und deutete auf eine der Straßen.

All diese Eindrücke schlugen wie eine Woge heftiger Empfindungen über Bjo zusammen.

Atlan packte ihn an den Schultern.

"Keine Panik jetzt, Junge!" Er schüttelte Bjo, bis dieser sich wieder gefaßt hatte. "Wir müssen diese Straße benutzen, wenn wir Saraventh endgültig loswerden wollen."

"Er wird seine Artgenossen alarmieren", befürchtete Bjo.

"Unsinn!" behauptete Atlan. "Du vergißt, daß wir Gäste sind - und Gäste verfolgt man nicht. Außerdem", fügte er ironisch hinzu, "wird er sich hüten, auf sein eigenes Versagen aufmerksam zu machen."

"Und wohin gehen wir?" wollte Bjo wissen.

"Hast du das schon vergessen?" fragte Atlan erstaunt. "Wir suchen die Behausung dieses Schweren Magiers."

*

Terly Anternach kam zu sich.

Irgend etwas Schreckliches hatte sich ereignet, aber sie konnte sich nicht erinnern, was ihr und ihren Begleitern widerfahren war.

Zusammen mit Gondor Grayloft und Khun Zburra war sie am Ufer des Kanals entlanggewandert.

Ihr Kopf schmerzte.

Um sie herum war es dunkel und still.

Ein untrügliches Gefühl sagte ihr, daß sie sich nicht mehr in der Nähe des Kanals befand.

Aber wo war sie?

Als sie sich aufrichtete, hörte sie ein Stöhnen.

"Gondor?" flüsterte sie zaghaft.

"Hier ... hier ist Khun Zburra", antwortete eine stockende Stimme. "Grayloft liegt hier neben mir, er ist anscheinend noch bewußtlos."

"Wo sind wir?" fragte die INFO-Archivarin verzweifelt. "Was ist geschehen?"

"Ich weiß es nicht", sagte Zburra, und seine Stimme klang schrill vor Angst. "Es muß etwas Entsetzliches passiert sein."

Terry begann leise zu schluchzen.

"Mein Gott", sagte sie. "Was sollen wir nur tun?"

*

Die Straße fiel steil nach unten ab, aber der Eindruck, sich auf ebener Erde zu bewegen, hörte eigentlich nie auf.

Auch das war ein Geheimnis der varbischen Gravo-Technik, dachte Bjo Breiskoll bewundernd.

Er drehte sich um und sah zurück. Hinter ihm schwang sich die Straße bis zum Rand der Plattform hinauf, ein leuchtendes Band, das vom kleinsten Windstoß bedroht schien.

Ab und zu begegneten die beiden Männer Gruppen von Varben, die jedoch keine Notiz von ihnen nahmen. Die seltsamen Wesen hatten sich offenbar schnell an die Anwesenheit von eintausend fremden Raumfahrern gewöhnt.

"Saraventh läßt uns tatsächlich nicht verfolgen", sagte Bjo erleichtert.

Atlan lächelte.

"Er ist sicher überzeugt davon, daß wir kein Unheil anrichten können."

"Wie sollen wir die Wohnkugel des Schweren Magiers finden?" wollte der Mutant wissen.

"Indem wir uns bei den Varben danach erkundigen!" versetzte Atlan lakonisch.

Er schaltete den Translator ein und näherte sich einem der Passanten.

"Ich bitte Sie um eine Auskunft", sagte er zu dem Varben, einem jungen Mann, der überrascht stehenblieb und offenbar nicht wußte, wie er sich in dieser Situation verhalten sollte.

*

"Wir sind auf der Suche nach der Unterkunft des Schweren Magiers", fuhr Atlan arglos fort. "Können Sie uns sagen, wie wir dorthin gelangen?"

"Das ist das Hauptgravoband", antwortete der Varbe. "Weiter unten stoßen Sie auf zwei Abzweigungen, eine davon führt in die Wüste Tervth hinaus. Diesen Weg müssen Sie einschlagen. Sie werden dann ein hellblaues Licht in den Dünen sehen, dort liegt das Heim des Schweren Magiers."

"Kann man es betreten?" fragte Atlan weiter.

"Natürlich nicht", sagte der Varbe. "Wenn der Schwere Magier Kontakt zu Varben wünscht, ruft er die Auserwählten zu sich."

"Sie haben uns sehr geholfen", bedankte sich Atlan. "Können Sie uns sagen, wer der Schwere Magier ist?"

Der Varbe strich sich über seinen Gravobeutel.

"Er war schon immer da", sagte er. "Ohne ihn gibt es keine gravitativen Bezugspunkte."

Damit schien die Angelegenheit für ihn erledigt zu sein, denn er drehte sich um und glitt auf der Straße davon. Sein Ziel schien die Plattform oben an der großen Kugel zu sein.

Bjo sah ihm nachdenklich nach.

"Es hat sicher keinen Sinn, andere Varben zu befragen", meinte Atlan. "Sie würden uns immer nur dasselbe erzählen."

Bjo verengte die Augen und starrte in die Wüste hinaus.

"Ich kann kein hellblaues Licht ausmachen", stellte er fest.

"Hier ist es zu hell, mein Junge. Laß uns weitergehen. An der Abzweigung wollen wir uns dann umsehen."

"Das Laufen auf dieser Straße beginnt mir Vergnügen zu bereiten", gestand Breiskoll. "Das hätte ich nicht für möglich gehalten."

"Du solltest deine Gefühle unter Kontrolle halten", warnte Atlan. "Wer weiß, vielleicht gibt es einen Gravitations-Rausch."

Sie gingen weiter, und jedesmal, wenn Bjo sich umschaute, bot die Niederlassung der Varben ein anderes Bild. Manchmal hatte er sogar den Eindruck, daß die Lage der seltsamen Straßenbänder sich veränderte, als seien sie alle von einer ständigen wellenförmigen Bewegung ergriffen.

Bjo dachte an Lareena Breiskoll, seine Mutter.

Ob sie unter den eintausend Solgeborenen war, die Wassytoir besuchten?

Fast wäre er der Versuchung erlegen und hätte nach ihren Mentalimpulsen geespert. Er benötigte jedoch seine volle Aufmerksamkeit, um sich auf die Umgebung zu konzentrieren. Dabei fiel ihm auf, daß auch die Flugmaschinen der Varben mit den Bandstraßen verbunden zu sein schienen. Alle Flugzeuge, die Bjo sah, bewegten sich parallel mit den Straßen.

Wahrscheinlich war das gesamte Verkehrsnetz auf einem System von unsichtbaren Gravitationslinien aufgebaut.

Bjo wäre mit Leichtigkeit schneller vorangekommen, doch er mußte an Atlan denken, der nicht über diese ungewöhnlichen körperlichen Fähigkeiten verfügte, die den Katzer neben seinen parapsychologischen Sinnen auszeichneten.

Schließlich erreichten sie eine Senke, die gleichzeitig den untersten Punkt der Straße bildete.

Zwei kleinere Bänder zweigten hier ab, eines davon führte zu den Wohnkugeln, das andere in die Wüste hinaus, genau wie der junge Varbe beschrieben hatte.

Jetzt sah Bjo auch einen hellblauen Lichtpunkt. Es war unmöglich zu schätzen, wie weit er von ihrem Standort entfernt lag.

"Dort ist es!" sagte Atlan. "Kannst du irgend etwas spüren?"

Bjo verneinte.

"Die Straße in die Wüste Tervth ist verlassen", sagte Atlan. "Kein einziger Varbe scheint zum Heim des Schweren Magiers unterwegs zu sein."

"Es ist Nacht", gab Bjo zu bedenken.

"Das ist zweifellos nicht der Grund! Ich möchte wetten, daß es am Tag hier nicht viel anders aussieht. Sieh nur, dieses Band ist als einziges unbeleuchtet. Wer weiß, wann es zum letztenmal benutzt wurde."

Bjo war plötzlich unheimlich zumute.

"Wir sollten aufpassen, daß wir nicht ein Tabu brechen."

"Möchtest du jetzt umkehren?"

"Auf keinen Fall!" log Bjo. Er wußte, daß der erfahrene Arkonide ihn durchschaute. "Aber vielleicht sollten wir eine Funknachricht an die SOL geben, damit man weiß, wo wir sind."

"Damit man uns zurückerpfeift? Nein, wenn es brenzlich wird, können wir uns noch immer melden."

Er setzte sich in Bewegung, und Bjo folgte ihm ohne Zögern auf das dunkle Band hinaus. Es war kalt und windstill. Die Dünen, die noch vom Licht der seltsamen Stadt erreicht wurden, ragten wie eine Mauer vor Bjo und Atlan auf.

Das Gepolter ihrer Schritte erschien Bjo Jetzt übermäßig laut.

Die Leichtigkeit, mit der er sich die ganze Zeit über bewegt hatte, hörte auf. Bjo empfand sein eigenes Körpergewicht nun wie eine Belastung.

Atlan schien das ebenfalls zu registrieren, denn er sagte: "Diese Wüstenstraße liegt außerhalb der Gravalinien, ich kann es spüren."

Der Marsch zum Quartier des Schweren Magiers würde beschwerlich sein, überlegte Bjo düster. Und noch hatten sie keine Ahnung davon, wie lange sie unterwegs sein würden.

Das blaue Licht in der Ferne flackerte und schien sich auflösen zu wollen, doch dieser Eindruck ging rasch vorüber. Vielleicht war eine Nebelwolke zwischen sie und ihr Ziel geschwebt, sagte sich Bjo.

Bjo blickte zum Nachthimmel hinauf, in der Hoffnung, vielleicht die SOL sehen zu können. Er wurde jedoch enttäuscht. Auf seiner Umlaufbahn befand sich das riesige Fernraumschiff im Augenblick über einem anderen Gebiet Wassytoirs.

Die Straße fiel schon nach etwa hundert Metern weiter ab, bis sie schließlich den Boden berührte und weiter auf ihm verlief. Die Wunder der varbischen Gravo-Technik waren hier nicht mehr wirksam.

Eigentlich war die Straße nun vergleichbar mit einem Weg, wie sie auch auf vielen anderen Welten durch die Wüste führten.

Nur mit dem Unterschied, daß an ihrem Ende etwas Geheimnisvolles und Fremdartiges auf die beiden einsamen Wanderer wartete, eine Macht, die von den Varben als der Schwere Magier bezeichnet wurde.

8.

Die gemeinsamen Anstrengungen der Mutanten hatten das Schicksal von Terly Anternach, Gondor Grayloft und Khun Zburra nicht klären können.

Perry Rhodan war an Bord der SOL zurückgekehrt, um mit seinen Freunden zu beraten.

"Die Frage ist, ob die Varben etwas mit dem Verschwinden der drei Solgeborenen zu tun haben", sagte Joscan Hellmut. "Nach allem, was wir bisher in Erfahrung bringen konnten, sind sie daran unschuldig. Waybunth und die anderen Weltverwalter von Wassytoir haben Dutzende von

Suchkommandos losgeschickt."

"Ohne Erfolg!" erinnerte Gucky. "Das alles kann auch nur ein Trick sein, um uns zu beruhigen."

"So kommen wir nicht weiter", sagte Rhodan ärgerlich. "Mit Verdächtigungen und Spekulationen erreichen wir überhaupt nichts. Ich werde veranlassen, daß alle Besatzungsmitglieder, die Wassytoir besuchen, nach und nach wieder an Bord zurückkehren. Das soll nicht überhastet geschehen, so daß es nicht einem Affront gegen die Varben gleichkommt. Außerdem werden wir SENCA einschalten. Der Bordrechner erhält alle verfügbaren Daten zur Überprüfung. Vielleicht erhalten wir auf diese Weise einen Hinweis."

Deighton schüttelte den Kopf.

"Ich habe zunächst ebenfalls die Varben verdächtigt, aber je länger ich nachdenke, desto weniger glaube ich, daß sie für das Verschwinden der drei Raumfahrer verantwortlich zu machen sind."

"Was macht dich so sicher?" wollte Rhodan wissen.

"Es liegt kein Motiv vor", erklärte der Gefühlsmechaniker.

"Kein Motiv?" echote Gucky. "Die Varben wollten drei Menschen anhand von Originalkörpern untersuchen - wenn das kein Motiv ist."

"Dann hätten sie sich kaum unbedeutende Besatzungsmitglieder ausgesucht", meinte Kosum anzüglich. "Sie hätten auf die Prominenz zurückgegriffen, zum Beispiel auf dich."

"Die Varben wissen eben nicht, wer prominent ist!" sagte der Ilt.

"Schluß jetzt!" befahl Rhodan. "Die Sache ist zu ernst, um darüber Scherze zu machen. Drei Solaner sind verschwunden. Das Beunruhigende ist, daß nicht einmal die Mutanten in der Lage sind, Spuren dieser Menschen zu entdecken. Man könnte fast glauben, sie hätten nie existiert."

"Bei den Varben steht alles in einer engen Beziehung zur Gravitation", warf Ribald Corello ein. Er saß zurückgelehnt im Sitz seines Trageroboters. "Das legt den Verdacht nahe, daß die Gravitation auch in diesem besonderen Fall eine Rolle spielt."

"Wie sollen wir das verstehen?" wollte Deighton wissen.

"Die Gravitation ist die Urkraft des Universums und birgt viele ungelöste Geheimnisse in sich", antwortete der Mutant. "Ich könnte mir ein gravitationales Feld vorstellen, in dem die drei verschwunden sind, so daß wir sie nicht mehr sehen können. Vielleicht stehen sie direkt neben uns, ohne daß wir sie wahrnehmen."

"Das ist mir zu phantastisch", erklärte Rhodan. "Ich verlasse mich auf das, was SENECA zu sagen hat. Vorläufig setzen wir die Verhandlungen mit den Varben nicht fort. Ich verspreche mir sowieso keine Ergebnisse, solange wir nicht an die Mitglieder der Zentralregierung auf Dacommion herankommen. Waybunth und seine Freunde sind geradezu stupide, wenn es daran geht, die Invasionsgefahr zu erörtern."

"Sie fühlen sich eben sicher", stellte Gucky kategorisch fest.

"Nötigenfalls müssen wir die Varben zu ihrem Glück zwingen", sagte Rhodan.

Da von Wassytoir aus keine weiteren Zwischenfälle mehr gemeldet wurden, neigte auch Rhodan zu der Ansicht, daß das Verschwinden der drei Solaner früher oder später aufgeklärt werden konnte. Rhodan wußte, daß er sein Ziel, die Varben gegen die Invasion der Geschöpfe BARDIOCs zu mobilisieren, auch nicht annähernd erreicht hatte. Hinzu kam das für den Terraner unerträgliche Gefühl, irgend etwas Wichtiges übersehen zu haben.

Rhodan wußte, daß viele Solaner den Varben mit Mißtrauen begegneten, obwohl es dafür keine greifbaren Gründe gab.

Deighton fand die passenden Worte für das, was alle dachten.

"Wir hängen mehr oder weniger in der Luft", sagte der ehemalige Chef der SolAb. "Und dafür sind die Varben mit ihrer verdamnten Gravo-Technik verantwortlich."

*

Die Ansiedlung der Varben war zu einem in fließender Bewegung befindlichen Lichtknäuel geworden, aus dem die Bandstraßen wie feurige Kaskaden hervorschossen.

Atlas schätzte, daß sie ein paar Meilen weit in die Wüste Tervth eingedrungen waren.

Der blaue Lichtpunkt in der Wüste war größer und heller geworden, aber es war noch immer nicht festzustellen, welche Konturen das Gebilde besaß, das von ihm eingehüllt wurde.

Der Arkonide beneidete seinen jungen Begleiter um dessen Leichtfüßigkeit. Bjo hätte ihm leicht vorausseilen können, doch

Atlas gab ihm keinen entsprechenden Befehl, weil er eine Trennung unter den gegenwärtigen

Umständen für zu gefährlich hielt.

Vor einer Stunde hatten sie über Funk den Befehl Rhodans empfangen, mit dem die auf Wassytoir befindlichen Raumfahrer zur allmählichen Rückkehr zur SOL aufgefordert wurden.

Damit war dem von Atlan und Bjo begonnenen Unternehmen eine zeitliche Grenze gesetzt.

Das Heim des Schweren Magiers war weiter entfernt als Atlan ursprünglich angenommen hatte, so daß er allmählich bezweifelte, ob sie es noch vor Tagesanbruch erreichen konnten.

Trotzdem dachte Atlan nicht an eine Umkehr. Er hoffte, daß sie ihr Ziel untersuchen konnten, bevor Rhodan sich direkt an sie wandte, um sie zurückzubeordern.

Der Aktivatorträger war froh, daß Bjo und er isolierte Allzweckanzüge trugen, die ein Eindringen der Kälte in den Körper weitgehend verhinderten. Nur Kopf und Hände waren ungeschützt.

Atlan schätzte, daß die Temperatur einige Grad unter dem Gefrierpunkt lag.

Er warf Bjo einen Blick zu. Der rotbraungefleckte Katzer bewegte sich lautlos und geschmeidig an seiner Seite. Im Halbdunkel erinnerte er ein bißchen an ein Raubtier, das auf seine Beute zuglitt. Atlan konnte verstehen, daß dieser eigenartige junge Mann manchen Menschen an Bord der SOL unheimlich war.

Bjo schien die Blicke des Arkoniden zu spüren, denn er wandte den Kopf. Seine schrägstehenden Augen leuchteten.

"Wir hätten ein Beiboot anfordern sollen", sagte Atlan. "Dann wären wir längst am Ziel."

"Wir können Alaska auffordern, uns abzuholen", schlug Bjo vor.

"Nein", kritisierte Atlan seine eigene Idee. "Ich glaube nicht, daß die Varben es zulassen würden, wenn wir mit einer Space-Jet zum Heim des Schweren Magiers fliegen. Wir haben einen beschwerlichen Weg eingeschlagen, aber er scheint mir der einzig richtige zu sein."

"Bald werden wir die einzigen Solaner auf Wassytoir sein", befürchtete Bjo. "Dann wird Rhodan uns zurückrufen."

"Wir wollen uns ein bißchen beeilen", stimmte Atlan zu und beschleunigte seine Gangart. Mühelos schloß Bjo zu ihm auf.

Atlan fühlte sich gedrängt, Bjo nach ungewöhnlichen Impulsen zu fragen, aber er konnte sich nicht dazu überwinden, diesem Wunsch nachzugeben. Der Katzer würde ihm mitteilen, sobald er irgend etwas Fremdartiges spürte.

Vor einer knappen Stunde hatten sie die SOL in Form eines kleinen leuchtenden Zylinders über den Himmel ziehen sehen. Der Anblick hatte Atlan eigenartig berührt, und er ahnte, daß Bjo wahrscheinlich noch intensiver darauf reagiert hatte. Um den Jungen nicht unnötig zu belasten, hatte Atlan nicht über den Vorgang gesprochen.

Die Straße war jetzt nur noch undeutlich auszumachen, aber das blaue Licht vor ihnen in der Wüste wies ihnen den Weg. Atlan wunderte sich, daß es nirgends Sandverwehungen gab. Es war, als hielte eine unsichtbare Barriere die Wüste davon ab, sich auf die Straße auszudehnen.

Wassytoir war keine Welt mit besonderen Eigenschaften, aber durch die Anwesenheit der Varben wurde sie fremdartig und geheimnisvoll.

Atlan fragte sich, wie es auf Dacommion und Baytuin, den Varben-Welten im Stammnest aussehen mochte.

"Ich hoffe, daß diese sinnlose Jagd auf die Kleinen Majestäten hier im Varben-Nest ein Ende nimmt", sagte er unvermittelt.

Kaum, daß er sie ausgesprochen hatte, bereute er diese Worte schon wieder, bedeuteten sie im Endeffekt doch eine Kritik an Perry Rhodan und dessen Maßnahmen. Es war geradezu lächerlich, daß er, ein Mann mit mehr als zehntausendjähriger Erfahrung, gegenüber diesem Jungen einen Zustand beklagte, den vor allem er selbst hätte ändern müssen.

"Das hoffen wir alle", sagte Bjo ernst.

"Die Nacht ist bald vorüber", lenkte Atlan ab. "Vielleicht müssen wir Unser Vorhaben tatsächlich aufgeben."

Das war nicht mehr als eine Floskel, denn solange Rhodan ihnen keinen ausdrücklichen Befehl zur Rückkehr gab, würde Atlan nichts unversucht lassen, das Ziel doch noch zu erreichen.

*

Der Mann, von dem die beiden einsamen Wanderer in der Wüste Tervth sprachen, dachte im Augenblick nicht daran, sich um Atlan oder andere auf Wassytoir befindliche Besatzungsmitglieder der SOL zu kümmern, denn er wartete auf das erste Ergebnis von SENECAs Ermittlungen.

Man hatte die große Biopositronik an Bord der SOL mit allen verfügbaren Daten der varbischen

Zivilisation vollgestopft und darüber hinaus alle Ereignisse, auch wenn sie noch so unwichtig erschienen, in Informationseinheiten aufgelöst, um sie für SENECA erfaßbar zu machen.

Niemand der Verantwortlichen, die sich in der Zentrale versammelt hatten, rechnete mit einem sensationellen Ergebnis, dazu waren die Angaben, die der Bordrechner erhalten hatte, einfach zu oberflächlich. Rhodan wäre deshalb auch schon mit einem Hinweis zufrieden gewesen. Wenn es gelang, eine Spur aufzunehmen, die zu den drei Verschwundenen führte, war schon viel gewonnen.

Trotz der sehr bescheidenen Erwartung der Solaner herrschte in der Zentrale des Fernraumschiffs gespannte Stimmung. Die offen zur Schau getragene Sachlichkeit der Schiffsführung konnte nicht über eine gewisse Gereiztheit hinwegtäuschen, die vor allem von den Mutanten Besitz ergriffen hatte.

Rhodan verstand die Reaktion der PSI-Begabten. Für sie war es immer beunruhigend, wenn sie mit ihren außergewöhnlichen Fähigkeiten überhaupt nichts ausrichten konnten, wie es jetzt der Fall war, ins Leere stießen.

Sogar der sonst stets zu Spaß aufgelegte Mausbiber hockte verdrossen in einem Sessel, eingehüllt in seine Spezialdecke, die er mit jahrelanger Verspätung erhalten hatte.

Früher hatte Rhodan in solchen Situationen immer nach einer Möglichkeit gesucht, seine Freunde aufzumuntern, aber jetzt fehlte ihm ganz einfach der innere Antrieb dazu, so daß er sich unwillkürlich fragte, ob der Vorwurf seiner Freunde, daß er sich verändert hatte, vielleicht doch nicht unberechtigt war.

Es blieb ihm keine Zeit, sich länger darüber den Kopf zu zerbrechen, denn in diesem Augenblick meldete sich SENECA.

Diesmal antwortete die Biopositronik in Form einer Leuchtschrift, die sich auf dem Bildschirm einer ihrer Schalteinheiten abzeichnete.

DIE DREI VERSCHWUNDENEN BESATZUNGSMITGLIEDER TERLY ANTERNACH, GONDOR GRAYLOFT UND KHUN ZBURRA KÖNNEN SICH NICHT MEHR AUF DEM PLANETEN WASSYTOIR BEFINDEN. WAHRSCHEINLICHKEITSGRAD 76,2958 PROZENT. ES BESTEHT DIE MÖGLICHKEIT, DASS DIE GESUCHTEN JETZT AUF KORJET SIND. KEINE WAHRSCHEINLICHKEITSANGABE ZU DIESER BEHAUPTUNG.

"Koriet", las Rhodan laut. "Die Varben-Kolonie im System Zweitnest."

"Das halte ich für unwahrscheinlich", sagte Deighton. "Wie du siehst, wagt nicht einmal SENECA, diese Vermutung zahlenmäßig zu belegen."

"Unwahrscheinlich oder nicht - wir müssen jeder Spur nachgehen." Rhodan sprühte plötzlich vor Tatendrang. "Ich glaube nicht, daß die Varben einverstanden wären, wenn wir eine große Suchexpedition nach Zweitnest schicken. Deshalb sollen zunächst einmal unauffällige Erkundigungen eingezogen werden."

"Was haben Sie vor?" wollte Joscan Hellmut wissen.

Rhodan dachte eine Zeitlang nach.

"Wir schicken heimlich eine Space-Jet nach Koriet." Er wandte sich an die Gruppe der Mutanten. "Dalaimoc Rorvic, das übernehmen Ihr Freund a Hainu und Sie. Sie sind beide dazu in der Lage, unbemerkt von den Varben vorzugehen. Wählen Sie zwei Besatzungsmitglieder aus, die Sie als Begleiter geeignet halten."

Der dicke Tibeter trat einen Schritt vor.

"Zweifellos bin ich in der Lage, unauffällig zu arbeiten", bestätigte er. Dann bedachte er den kleinen Marsianer mit einem vernichtenden Blick. "Was jedoch diesen entwicklungsbedürftigen Sandfloh angeht, hege ich berechnete Befürchtungen, daß seine Anwesenheit auf Koriet einen Volksaufstand auslösen wird."

A Hainus Mund entwich ein Pfiff.

"Ich wurde von den Meisterdieben ausgebildet", entrüstete er sich. "Wenn jemand Aufsehen erregen wird, ist es dieser geltungsbedürftige Halbcyno."

Rhodan dachte nicht daran, auf diese Bemerkungen einzugehen.

"Sie kennen Ihren Auftrag, und ich zweifle nicht daran, daß Sie ihn zu unserer Zufriedenheit ausführen werden."

Die beiden ungewöhnlichen Männer verließen die Zentrale. Man konnte hören, daß sie auf dem Hauptkorridor weiter miteinander stritten.

"Hoffentlich geht das gut", bemerkte Fellmer Lloyd ahnungsvoll.

Gucky schälte sich aus seiner Decke und hüpfte vom Sitz.

"Da wir gerade von Qualifikationen reden, möchte ich mir die Bemerkung erlauben, daß die fähigste

Kraft an Bord dieses Schiffes wieder einmal übersehen wurde, nein, geradezu ignoriert!" Er stemmte die Ärmchen in die Hüften. "Aber dann, wenn das Universum in Trümmer fällt, denkt ihr wieder an euren guten alten Gucky. Dann braucht ihr ihn. Doch da täuscht ihr euch. Soll doch ein anderer die Kastanien aus dem Feuer holen, wenn es irgendwo brennt."

"Sei jetzt still", wies Rhodan ihn humorlos ab.

"Ich lasse mich nicht länger diskriminieren!" empörte sich der Ilt.

"Es heißt diskriminieren", korrigierte ihn Hellmut.

Gucky watschelte auf ihn zu und stieß ihm einen Finger in den Bauch.

"Du vergißt eines, mein Freund: Als du noch nicht geboren warst, habe ich schon einwandfrei Interkosmo gesprochen."

*

Der Himmel über der Wüste Tervth nahm einen bleigrauen Schimmer an, die Morgendämmerung brach herein. Mit zunehmender Helligkeit schien das blaue Licht am Ende der Straße zu verblassen, und schließlich erlosch es völlig. Dafür

waren die dunkle Umrisse eines über der Wüste schwebenden Gebildes zu erkennen.

Atlas blieb stehen.

"Noch ein paar hundert Meter", sagte er. "Offensichtlich nähern wir uns einer großen Wohnkugel. Wenn wir näherkommen, werden wir auch die Verstrebungen sehen, auf denen sie verankert ist."

Bjo war erleichtert darüber, daß die Nacht zu Ende war und daß sie ihr Ziel endlich in erreichbarer Nähe wußten. Die Kälte machte dem rotbraungefleckten Katzer jetzt doch sehr zu schaffen.

Er versuchte, die äußeren Bedingungen zu ignorieren und konzentrierte seine Sinne auf das Heim des Schweren Magiers.

Er konnte jedoch keinerlei Ausstrahlungen wahrnehmen.

Ein paar Minuten später, es wurde jetzt schnell heller, sah Bjo, daß das Gebäude des Schweren Magiers tatsächlich auf einer zerbrechlich wirkenden Stützkonstruktion ruhte. Zumindest in dieser Beziehung unterschied es sich nicht von der varbischen Niederlassung, aus der Atlas und Bjo kamen.

Dafür besaß es eine Reihe anderer Merkmale, die es als eine Besonderheit auswiesen.

Es schien wesentlich älter zu sein als alle anderen Gebäude, die die beiden Solaner bisher auf Wassytoir gesehen hatten. Die Bauweise wirkte vergleichsweise plump, und der gesamte Komplex war von einer Aura der Düsternis und der Bösartigkeit umgeben, jedenfalls empfand das Bjo.

"Das ist das mit Abstand häßlichste Bauwerk, daß ich bisher gesehen habe", bemerkte Atlas. "Ich kann keine Plattformen erkennen, auch Tore sind nicht zu sehen."

"Alles wirkt verlassen", sagte Bjo. "Ich glaube nicht, daß dort jemand lebt."

Die Straße hörte plötzlich auf. Das Heim des Schweren Magiers stand auf einem freien Platz, auf dem der Wüstensand glattgestampft und durch Überhitzung glasiert war. Dort, wo die Pfeiler der Stützkonstruktion im Boden verschwanden, waren kleinere Verwehungen entstanden. Das Gebäude selbst besaß eine dunkelgraue Färbung, so daß Bjo sich unwillkürlich fragte, von wo das blaue Licht seinen Ausgang nahm, das Atlas und er während der gesamten Nacht vor sich gesehen hatten.

Die beiden Solaner umrundeten den Komplex, wobei sie sich am Rande des freien Platzes bewegten. Bjo schätzte den Durchmesser der Wohnkugel auf fünfzig bis sechzig Meter. Die untere Rundung war abgeplattet, während auf dem oberen Pol ein Ring verschiedenartiger Auswüchse zu sehen war.

An den Anschlußstellen der Stützpfeiler gab es insgesamt drei kreisförmige Öffnungen in der Kugelhülle, die wie Einstiegsluken aussahen. Atlas deutete hinauf. "Da kommen wir ohne Flugaggregat oder Antigravprojektoren nicht hinein", bedauerte er. Dann sah er Bjo abschätzend an. "Oder bist du ein so guter Kletterer, daß du dir zutraust, es zu schaffen?" Bjo starrte ihn fassungslos an. "Ich soll... allein...?" "Ja", nickte der Arkonide. "Warum eigentlich nicht? Ich habe schon gesehen, wozu du in der Lage bist, deshalb glaube ich, daß du da hinaufklettern kannst." Bjo schluckte ein paarmal. "Und danach?" wollte er wissen. "Soll ich in die Kugel eindringen?"

"Natürlich! So, wie es hier aussieht, ist niemand zu Hause. Wahrscheinlich war der Schwere Magier nichts weiter als ein alter varbischer Eremit, der schon lange gestorben ist. Legenden entstehen oft auf solche Weise."

Bjo blickte zögernd zu den Luken hinauf.

"Ich hoffe, daß der Schwere Magier wirklich nur eine Legende ist!" Der Arkonide lächelte ihm zu. "Bestenfalls beegnest du dort

oben ein paar Varben. Dann stellst du dich dumm, sagst eine nette Entschuldigung und kommst zu mir

zurück."

Er legte dem Jungen einen Arm um die Schulter. "Du weißt, daß ich gern an deiner Stelle hinaufstiege, aber ich bin nicht der Katzer." "Gut", sagte Bjo matt.

"Ich tu's." Atlan klopfte ihm auf die Schulter. "Bleibe nicht zu lange dort oben, damit ich mir keine Sorgen machen muß. Ich schlage vor, daß du dich eine halbe Stunde in diesem Gebäude umsiehst und dann zurückkehrst, um mir Bericht zu erstatten. Je nachdem, was du findest, brechen wir das Unternehmen ab oder setzen die Untersuchungen fort."

Bjo unterdrückte einen Seufzer. Das hörte sich alles sehr einfach an. Dabei konnten weder Atlan noch er vorhersehen, was ihn wirklich im Innern der Kugel erwartete. Vielleicht gab es dort oben tödliche Fallen. Am Ende existierte der Schwere Magier tatsächlich und entpuppte sich als wenig freundlicher Gastgeber.

Atlan begleitete ihn bis zum Fuß eines Stützpfeilers.

"Die ganze Sockelkonstruktion sieht nicht sehr vertrauenserweckend aus", gab Atlan zu. "Aber wir wissen inzwischen, was wir von dieser Bauart zu halten haben.

Die eigentliche Abstützung wird durch Gravitations-Felder garantiert."

Dieser kurze Vortrag, erfaßte Bjo, sollte dazu dienen, ihn abzulenken.

Er klammerte sich an eine Querstrebe und zog sich daran hinauf. Eine Erschütterung durchlief das gesamte Gerüst, aber das war die einzige Reaktion.

Bjo schwang sich nach oben. Es machte ihm Spaß, seine körperlichen Fähigkeiten wieder einmal voll ausspielen zu können. Ein normaler Mensch hätte sich auf den oft nur fingerbreiten Streben niemals bewegen können, sondern wäre hängengeblieben oder abgestürzt.

"Großartig, Bjo!" rief Atlan. "Du bist noch besser als ich geglaubt habe."

Die Selbstsicherheit des rotbraunefleckten Katzers wuchs, Mit katzenhafter Gewandtheit kletterte er weiter. Schneller als erwartet, erreichte er das Ende eines Pfeilers. Er klammerte sich mit einer Hand fest und griff mit der anderen zum Rand der Luke.

Er konnte nicht viel von dem sehen, was sich im Innern der Kugel befand, dazu fiel nicht genügend Licht durch den Einstieg.

Bjo warf einen Blick hinab.

Die einsame Gestalt des Arkoniden stand unten zwischen den Pfeilern.

"Alles in Ordnung, Bjo!" rief Atlan. "Du kannst dich jetzt im Innern des Gebäudes umsehen."

Die Angst, die Bjo bereits überwunden zu haben glaubte, kehrte jetzt zurück. Obwohl er sich dagegen wehrte, drängten sich unheimliche Vorstellungen über den Schweren Magier in seine Gedanken. Wenn er noch ein paar Augenblicke zögerte, würde ihn sein Mut völlig verlassen.

Bjo gab sich einen Ruck und schob den Oberkörper in die Luke. Er stützte sich ab und zog die Beine nach.

So gelangte er in das Heim des Schweren Magiers.

9.

Immer dann, wenn besondere Probleme anstanden, spaltete sich die Inkarnation der Superintelligenz BARDIOC in ihre drei Zustandsformen CLERMAC, VERMOC und SHERNOC. Die vierte Zustandsform, BULLOC, war noch nicht soweit ausgereift, um produktiv, solchen Diskussionen teilnehmen zu können.

VERNOC, das stellte sich schnell heraus, war über den bisherigen Verlauf der Ereignisse zufrieden. Die Falle hatte die gewünschte Wirkung erzielt. Das Schiff der Menschen hatte die von der Inkarnation vorgesehene Position angefliegen.

So groß die Zufriedenheit VERNOCs war - die Ungeduld CLERMACs schien sie noch an Intensität zu übertreffen.

"Wir sollten die Chance nutzen und erbarmungslos zuschlagen", forderte der Eroberer unter den Inkarnationen. "Je länger wir warten, desto schneller wächst die Gefahr, daß die Menschen die Falle durchschauen, in die wir sie gelockt haben. Wenn es ihnen dann gelingt, aus ihr zu entkommen, waren alle Bemühungen umsonst, und wir werden unter Umständen eine lange Zeit brauchen, um die SOL zu vernichten oder in unsere Gewalt zu bekommen."

VERNOC argumentierte dagegen. "Ein Akt der Gewalt würde nur verhindern, daß wir wichtige Informationen erhalten. Sobald wir alles in Erfahrung gebracht haben, was uns interessiert, können wir das Schiff noch immer erobern und die Besatzung in unsere Gewalt bringen."

Nun lag die Entscheidung bei SHERNOC. Am Zögern der Feuerinkarnation war deutlich zu merken, daß die Argumente jeder Seite ein bestimmtes Gewicht besaßen.

Schließlich bemerkte SHERNOC: "Die Falle wurde in erster Linie errichtet, um mehr über die

Menschen, ihre Ziele und ihre Verbindungen zu Puukar und der Kaiserin von Therm zu erfahren.

Erst in zweiter Linie kam der Gedanke an eine Eroberung oder Zerstörung des Menschenschiffs. Nun ist es uns gelungen, drei Besatzungsmitglieder zu entführen. Wir werden sie bald verhören können und sicher viele interessante Einzelheiten erfahren.

Bis dahin wollen wir so vorgehen, wie VERNOC es vorschlägt."

CLERMAC war offensichtlich enttäuscht, aber da er letztlich nur ein Bestandteil der Gesamtinkarnation war, mündete seine Enttäuschung nicht in Protest.

"Solange wir die Varben kontrollieren, wird alles geplant verlaufen", versprach er. "Und es besteht überhaupt kein Anlaß, daran zu zweifeln, daß diese Kontrolle aufrechterhalten bleibt. In der Rolle des Schweren Magiers kann ich jeden nur gewünschten Einfluß auf diese Wesen nehmen, ohne daß wir dabei auf Kleine Majestäten zurückgreifen müßten."

CLERMAC schwieg, aber SHERNOC stimmte zu.

Das Zusammentreffen der drei Zustandsformen fand auf Koriet, dem zweiten Planeten von Zweitnest statt. Nachdem die Diskussion beendet war, bildete die Inkarnation wieder eine geschlossene Wesenheit, die intensiv an der endgültigen Hervorbringung ihrer vierten Zustandsform arbeitete und sich darauf vorbereitete, mit den drei gefangenen Menschen zusammenzutreffen.

10.

Nachdem sich seine Augen an das im Innern des Gebäudes herrschende Halbdunkel gewöhnt hatten, stellte Breiskoll fest, daß sich die Einrichtung dieser Wohnkugel wesentlich von der anderer varbischer Räume unterschied, die er zusammen mit dem Arkoniden besucht hatte.

Das Bauwerk selbst war zweifellos von Varben errichtet worden, aber in seinem Innern befand sich nur wenig, was an die varbische Kultur erinnerte.

Die große Halle, in der Bjo sich befand, machte den Eindruck, als sei sie schon lange nicht mehr betreten worden. Alle Gegenstände waren von einer feinen Staubschicht bedeckt.

Irgend etwas Fremdes hatte dieser Umgebung seinen Stempel aufgedrückt, das sah und fühlte Bjo.

Der Schwere Magier war bestimmt kein Varbe.

Bjo stand neben der Einstiegs Luke und regte sich nicht auf. Obwohl er ziemlich sicher war, allein in diesem Gebäude zu sein, fürchtete er, die unkalkulierbaren Reaktionen einer unbekannten Macht hervorzurufen, wenn er hier irgend etwas anrührte.

Vielleicht gab es keinen Schweren Magier mehr, aber dann hatten sich zumindest die äußeren Zeichen seiner Präsenz aus der Vergangenheit in die Jetztzeit hinübergerettet.

Der junge Mutant wußte nicht, wieviel Zeit, in der er nur still und beobachtend dagestanden hatte, verstrichen war, als er endlich aus seiner Starre erwachte. Er mußte alle Eindrücke verarbeiten, um Atlan einen brauchbaren Bericht zu geben. Dazu war es allerdings nötig, daß er sich tiefer in die Innenräume begab, denn von seinem Platz aus konnte er nur einen Teil der Halle überblicken.

Zögernd setzte er sich in Bewegung.

So, wie es hier aussah, kamen nicht oft Varben in das Heim des Schweren Magiers.

Welche Veranlassung hätte sie auch hierher führen sollen?

War der Schwere Magier eine andere Intelligenzform oder vielleicht ein varbischer Mutant? Bjo wußte, daß er hier keine Antwort auf seine Fragen finden würde.

Er begann, sich in der unheimlichen Umgebung umzusehen.

*

Draußen war inzwischen die Sonne aufgegangen. An einen Pfeiler gelehnt, wartete Atlan auf die Rückkehr Bjos und wärmte sein Gesicht in den ersten Sonnenstrahlen. Dabei machte er sich Gedanken über die Zusammenhänge, die zwischen der Beziehung der Varben zur Gravitation und dem Schweren Magier bestehen mochten.

Dieser Schwere Magier schien im Mittelpunkt eines Kultes zu stehen. Atlan hegte den Verdacht, daß jemand so klug gewesen war, die Mentalität der Varben auf diesem Weg für seine Zwecke auszunutzen.

Er hoffte, daß Bjo Hinweise finden würde, die ihnen halfen, die Identität des Schweren Magiers zu enträtseln. Je mehr man über die Varben und ihre Art zu leben wußte, desto leichter würden alle Verhandlungen sein.

Atlan hatte gelernt, in der Beurteilung fremder Zivilisationen vorsichtig zu sein, aber auch zum jetzigen Stand ihrer Ermittlungen erschien ihm die Behauptung statthaft, daß die Varben sich unvernünftig und widersprüchlich verhielten.

Er stellte sich vor, welche Reaktion der Tod eines Menschen in der Vergangenheit auf der Erde ausgelöst hätte, wenn er auf die gleiche Art und Weise herbeigeführt worden wäre wie der Koerlaminthos.

Die Menschheit, überlegte der Arkonide, hätte sofort alle Kräfte mobilisiert, um einen bevorstehenden Angriff auf ihre Heimat abzuwehren.

Die Varben dagegen blieben fast gleichgültig und hemmten alle Verhandlungen eher, als daß sie sie förderten.

Da diese Wesen in anderer Beziehung überaus begriffsschnell und reaktionsfreudig waren, erschien Atlan das Verhalten um so unerklärlicher. Es schien, als wollten die Varben Zeit gewinnen.

Mißtrauten sie den Menschen? . Es war die einzig vernünftig erscheinende Erklärung.

Hoffentlich war die Antwort auf diese Frage nicht mit einer unangenehmen Überraschung verbunden! dachte Atlan unzufrieden. Vergeblich wartete er darauf, daß sein Extrahirn

aktiv wurde. Es schien in dieser Beziehung ebenfalls ratlos zu sein.

Er stieß sich vom Pfeiler ab und blickte in Richtung der Straße, ohne genau zu wissen, was ihn zu dieser Bewegung veranlaßte.

Gleich darauf sah er, daß sich ein varbischer Fluggleiter in Anflug auf die Wohnkugel des Schweren Magiers befand. Da die Maschine lautlos heranglitt, konnte nur sein Instinkt den Arkoniden gewarnt haben.

Offenbar hatte Saraventh seiner Unruhe nachgegeben und die Suche nach Atlan und Bjo eingeleitet.

Da Atlan nicht wußte, wie die Varben darauf reagierten, daß zwei Besucher das Heim des Schweren Magiers untersuchten, hielt er es für besser, den Katzer zu warnen und zurückzurufen.

Er formte mit den Händen einen Trichter.

"Bjo!" rief er zu der Kugel hinauf. "Komm heraus! Wir erhalten Besuch."

Als er wieder zur Straße blickte, mußte er erkennen, daß Bjo in keinem Fall so schnell zurück sein würde, um noch vor Ankunft der Varben an seiner Seite zu stehen.

Der Gleiter verlor an Höhe und senkte sich auf den freien Platz herab.

Atlan bezweifelte nicht, daß man von seiner Anwesenheit wußte, und trat zwischen den Stützen hervor.

Hinter der transparenten Kuppel über dem Passagierraum der Maschine sah er drei Varben sitzen. In einem von ihnen glaubte er Saraventh zu erkennen.

Der Gleiter landete, die Kuppel wurde zurückgefahren, und einer der Varben sprang heraus. Es war tatsächlich der persönliche Kontrolleur von Weltverwalter Waybunth. Atlan erkannte ihn an der Kleidung.

Die beiden anderen Varben blieben in der Maschine. Atlan argwöhnte, daß sie an den Kontrollen eines Waffensystems saßen.

Er warf einen Blick zur Luke hinauf, durch die Bjo in dem Gebäude verschwunden war, aber von dem Katzer war nichts zu sehen. Vielleicht hatte er Atlans Ruf nicht gehört.

Der Arkonide konzentrierte sich und gab einen konzentrierten Gedankenimpuls ab, in der Hoffnung, daß Bjo darauf reagierte.

Komm jetzt nicht heraus! Vielleicht ziehen sie ab, ohne dich zu bemerken.

"Hier sind Sie also" stellte Saraventh überflüssigerweise fest.

Atlan machte eine nachlässige Bewegung.

"Ich habe von Ihrem freundlichen Angebot Gebrauch gemacht und mich ein bißchen umgesehen."

"Dieses Angebot", belehrte ihn der Varbe, "schloß die Wüste Tervth nicht ein und schon gar nicht die Wohnkugel des Schweren Magiers."

Er ging an Atlan vorbei und begann sich zwischen den Pfeilern umzusehen.

"Wo ist Ihr Begleiter?" fragte er.

Atlan war versucht, die Anwesenheit Bjos oben in der Wohnblase zu verheimlichen, um Saraventh's Ärger nicht weiter herauszufordern, aber er mußte damit rechnen, daß der Katzer unverhofft auf der Szene erschien, deshalb sagte er: "Er sieht sich ein bißchen in der Nähe um."

Der Varbe hatte jedoch wenig Sinn für diplomatische Ausflüchte.

"Er hält sich im Heim des Schweren Magiers auf!" stellte er fest, und seine Stimme bekam einen drohenden Unterton. "Davon muß ich die Weltverwalter unterrichten. Waybunth wird sehr ungehalten sein. Sie haben gegen eine wichtige Regel verstoßen und ein Tabu verletzt."

"Das lag nicht in unserem Sinn", beteuerte Atlan.

Saraventh sagte kühl: "Ich verlange, daß Sie sich sofort von Wassytoir zurückziehen. Waybunth wird sich mit Ihnen in Verbindung setzen und Ihnen sagen, was geschehen wird."

Atlan hatte keine andere Wahl, als sein Einverständnis zu erklären.

*

Atlan und Bjo Breiskoll waren von Alaska Saedelaere abgeholt worden und befanden sich an Bord einer Space-Jet auf dem Rückflug zur SOL. Der Aufbruch war ziemlich überstürzt erfolgt, denn Saraventh hatte für den Fall, daß sein Wunsch nach einem raschen Rückflug nicht befolgt würde, Gegenmaßnahmen angedroht.

So kamen die drei Solaner erst jetzt dazu, über Bjos Erlebnisse in der Wohnkugel des Schweren Magiers zu sprechen.

"Ich bin überzeugt davon, daß sich außer mir kein lebendes Wesen darin aufgehalten hat", berichtete Bjo. "Außerdem hatte ich den Eindruck, daß dieser Ort schon lange nicht mehr von Varben besucht wurde. Wer immer dieses Gebäude benutzt, er ist kein Varbe."

"Woraus schließt du das?" wollte Alaska wissen.

"Der größte Teil der Einrichtung war völlig fremdartig und erinnerte durch nichts an das, was wir in der Ansiedlung der Varben gesehen haben", antwortete der rotbraun gefleckte Katzer. "Die elegante Leichtigkeit der varbischen Technik kam im Innern dieses Gebäudes an keiner Stelle zum Ausdruck. Alles wirkte düster, schwerfällig und bedrohlich. Man spürte förmlich die Nähe einer unheimlichen Macht, auch wenn sie nicht unmittelbar anwesend war."

"Trotzdem muß der Schwere Magier in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der varbischen Zivilisation stehen", sagte Atlan nachdenklich. "Er spielt im Leben und Denken der Varben eine bedeutende Rolle."

"Vielleicht sehen wir das falsch", warf der Transmittergeschädigte ein. "Liegt nicht der Verdacht nahe, daß Unbekannte die Mentalität der Varben ausnutzen und sozusagen auf der Welle der Gravitation mitschwimmen? Ich meine, daß die enge Beziehung der Varben zur Schwerkraft älter ist als der Schwere Magier. Dieser Schwere Magier ist meiner Ansicht nach viel später aufgetaucht und hat sich die Einstellung dieses Volkes zunutze gemacht."

"Zu welchem Zweck?" wollte Bjo wissen. "Nur, um auf Wassytoir zu leben? Wenn jemand derartige Anstrengungen unternimmt, verfolgt er auch ein Ziel. In den meisten Fällen geht es dann um die Erringung der Macht. Ich habe jedoch nicht den Eindruck, daß die Varben vom Schweren Magier beherrscht werden."

"Vielleicht lebt er nicht mehr", sagte Alaska.

"Oder er hält sich auf einer anderen Welt der Varben auf. Dafür kommen neben Koriet schließlich noch drei andere Planeten in Frage: Koriet, Baytuin und Dacommion."

"Wir werden die Wahrheit nicht so schnell erfahren", seufzte Atlan. "Rhodan wird uns Vorwürfe machen, daß wir das Verhältnis zu den Varben durch unsere Nachforschungen belastet haben. Nun wird es noch schwerer, diese Wesen davon zu überzeugen, daß wir ihnen gegen die Absichten der Inkarnation CLERMAC helfen wollen."

"Früher oder später werden sie begreifen, daß wir ihre Freunde sind", hoffte Bjo.

"Dann wird es zu spät sein", prophezeite Alaska.

Die Space-Jet hatte sich der SOL soweit genähert, daß das Einschleusungsmanöver beginnen konnte. Alaska Saedelaere steuerte das Beiboot in den Hangar.

Unmittelbar, nachdem die Landebeine in den Magnetverankerungen aufgesetzt hatten, meldete Rhodan sich über Funk und befahl die drei Solaner in die Zentrale.

"Wahrscheinlich gibt es Ärger", bemerkte Atlan.

"Aber als sie die Zentrale betraten, sahen sie, daß Perry Rhodan mit anderen Problemen beschäftigt war. Er sprach mit Waybunth, der sich gerade über Funk gemeldet hatte, um die Verfehlungen einiger Menschen zu beklagen.

"Womöglich gehören Sie sogar zu unseren Feinden", vermutete der Weltverwalter. "Sie könnten Verbündete jener Wesen sein, die mit ihren schwarzen Raumschiffen in unser Sternenreich eindringen. Woher wollen wir wissen, daß nicht Sie die Verantwortung für Koerlaminths Tod tragen?" Rhodan war einen Augenblick sprachlos. Mit solchen massiven Vorwürfen hatte er nicht gerechnet.

"Ich will nicht bestreiten, daß einige meiner Freunde ihr Gastrecht mißbraucht haben", sagte er schließlich. "Dafür entschuldigen wir uns. Wir Menschen sind von Natur aus neugierig und wissen gern genau, mit wem wir es zu tun haben. Denken Sie auch daran, daß drei Besatzungsmitglieder der SOL auf Wassytoir verschwunden und noch nicht wieder aufgetaucht sind."

"Das ist eine durch nichts bewiesene Behauptung", sagte Waybunth trotzig. "Unsere Kommandos haben das gesamte Kanalgebiet abgesucht und sind noch immer an der Arbeit. Es gibt keinerlei Hinweise, daß sich diese drei Raumfahrer noch auf Wassytoir befinden."

"Vielleicht haben Sie sie weggeschafft", sagte Rhodan.

"Ich werde einen Bericht an unsere Zentralregierung auf Dacommion schicken", lenkte der Varbe ein. "Sie soll entscheiden, was nun geschehen wird."

"Das heißt, daß wir vorläufig in Letztneß bleiben dürfen?"

"Vorläufig ja!"

Damit unterbrach Waybunth das Gespräch.

Rhodan drehte sich im Sitz um und sah seine Freunde an.

"Es hat keinen Sinn, jetzt noch darüber zu diskutieren, ob es richtig Wir, in das Heim des Schweren Magien einzudringen", meinte er. "Hoffen wir nur, daß Rorvic und a Hainu, die nach Zweitneß unterwegs sind, auf Koriet nicht entdeckt werden, sonst wird jede weitere Verhandlung mit den Varben unmöglich sein."

"Du hast den Halbcyno und a Hainu nach Koriet geschickt?" sagte Atlan überrascht.

Rhodan berichtete ihm von den Berechnungen SENECAs.

"Ich bin entschlossen, eine Invasion des Varben-Nestes durch die Hulkoos zu verhindern", erklärte er.

"Außerdem denke ich nicht daran, ohne die drei verschollenen Solaner abzufliegen."

"Jetzt haben beide Seiten Grund zum Mißtrauen", stellte Deighton fest. "Unter diesen Umständen wird es sicher nicht leicht sein, ein Übereinkommen mit diesen Wesen zu erzielen."

Bjo Breiskoll hörte kaum noch zu. Er war so müde, daß er sich am liebsten auf der Stelle hingelegt hätte. Mittlerweile wußte er jedoch, wie viele Besatzungsmitglieder reagierten, wenn sie ihn irgendwo zusammengerollt am Boden liegen sahen, deshalb wollte er sich zum Schlafen in seine Kabine zurückziehen.

Außerdem hatte er den Eindruck, daß in all diesen Gesprächen etwas Wichtiges außer acht gelassen wurde. Alle Diskussionen kreisten um das Problem, ohne einen Kern zu erfassen.

Bjo gestand sich ein, das auch er außerstande war, die Wahrheit zu erkennen.

Den Verantwortlichen der SOL mußte überlassen werden, was nun geschehen sollte. Bjo hätte, falls man auf die Idee gekommen wäre, ihn zu fragen, einen sofortigen Rückzug der SOL aus dem Varben-Nest vorgeschlagen, auch wenn er befürchten mußte, sich damit der Lächerlichkeit preiszugeben.

Er war froh, als er die Zentrale endlich verlassen konnte.

Alaska Saedelaere, der ihn zu den Kabinen begleitete, stellte fest: "Du bist müde, junger Freund! Aber nicht nur das, du machst dir Sorgen."

Bjo bestätigte das.

"Wenn ich nur wüßte, was wirklich gespielt wird, Alaska. Es ist, als stünde ich vor einer Wand. Man müßte hinter diese Wand blicken, um zu begreifen, was dort geschieht."

"Wenn du ausgeruht bist, wird dir die Beurteilung der Lage leichter fallen."

Bjo bezweifelte das.

"Ich befürchte, daß die SOL in Gefahr ist", sagte er verzweifelt. "Dieses Gefühl habe ich nicht zum erstenmal, und eigentlich hat es mich bisher kaum getäuscht."

"Ich glaube dir, Bjo", versicherte Alaska. "Aber dieses Gefühl ist nichts Greifbares, nichts, womit man vor Rhodan treten und ihn warnen könnte."

Sie hatten die Kabine des Katzers erreicht und verabschiedeten sich. Alaska ging nachdenklich davon. Er wußte um die Sensibilität dieses Jungen. Darüber hinaus besaß Bjo Breiskoll einen sicheren Instinkt für zukünftige Ereignisse von großer Bedeutung.

Außerdem waren da noch seine eigenen Vorahnungen, sinnierte der Transmittergeschädigte. Zum erstenmal seit Wochen teilte er jedoch Rhodans Ansichten. Es wäre unmenschlich gewesen, die Varben einfach dem drohenden Schicksal zu überlassen. Gewiß, es waren völlig fremdartige Wesen, die zudem noch eine völlig unverständliche Mentalität besaßen. Bisher hatten die Menschen erst andeutungsweise herausgefunden, welche Konsequenzen sich aus der engen Beziehung der Varben zur Gravitation ergaben. Alaska war überzeugt davon, daß sie in dieser Hinsicht noch einige Überraschungen erleben würden, vor allem, wenn sie die Gelegenheit bekommen sollten, eine der Hauptwelten Im Stammneß zu besuchen.

Es hätte bedeutet, sich selbst etwas vorzumachen, wenn man in Rhodans Verhalten ausschließlich den Wunsch gesehen hätte, den Varben zu helfen. Zweifellos ging es dem berühmten Terraner auch darum, die Jagd nach Kleinen Majestäten fortzusetzen - wenn auch mit anderen Mitteln.

Alaska erreichte seine Kabine und schloß sich darin ein. Er wollte in Ruhe über alle Probleme nachdenken.

So machten sich an Bord des riesigen Fernraumschiffs viele Besatzungsmitglieder über ihr zukünftiges Schicksal Sorgen, aber niemand war in der Lage, die Wahrheit zu erkennen.

Und die Wahrheit war, daß die SOL sich bereits in der Falle befand, in die sie von der Inkarnation BARDIOCs gelockt worden war.

ENDE

Der Kontakt mit einem Sterbenden führte die SOL ins Reich der Varben und zur Begegnung von Solanern mit einem seltsamen

Volk, dessen Angehörige die Kräfte der Gravitation vollendet beherrschen.
STATTHALTER DES BÖSEN